



RUNDSCHREIBEN 1984/2



Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Deutsches Bibliotheksinstitut
Bundesallee 184/185, 1000 Berlin 31
Postscheckkonto Hamburg 294 86 - 208

Universitätsbibliothek, Alter Postweg 120
8900 Augsburg
Postscheckkonto München 37 64 - 804

Inhalt – Aus dem VdDB (Jahresberichte: Vorsitzende – Kommissionen: Besoldungs- und Tariffragen; Berufs- und Ausbildungsfragen; Rationalisierungsfragen; Berufsbild – Kassenbericht und Haushaltsvoranschlag – Beiratswahlergebnisse – Externe oder interne Ausbildung: FHS Stuttgart – Studienreform: FHS Hamburg – Bibliothekartag 1984: Hinweise) S. 1–6 und S. 15–17
Aus dem VdB (Berufsbild – Arbeitslose Kollegen – AhD) S. 7–14
Kongresse – Verbände – Nachrichten (DBK-Frühjahrssitzung – Novellierung des Urheberrechts – Neue Bibliothekszeitschrift – In eigener Sache) S. 17 – Pressespiegel S. 14–15 – Kollegenpublikationen S. 19 – Personalnachrichten S. 19 – Stellenangebote S. 15.

Aus dem VdDB

Jahresbericht 1983/84

Das letzte Jahr war ausgefüllt von den verschiedensten Aktivitäten, von der beachtlichen Routinearbeit, die ein an fast 2.000 Mitglieder zählender Berufsverband mit sich bringt, und der Bearbeitung einer großen Zahl unterschiedlicher Anfragen und Wünsche von Mitgliedern und Nichtmitgliedern.

Die Schwerpunkte bei den Anfragen lagen bei der Frage nach den Ausbildungsmöglichkeiten und -stätten sowie den Berufsaussichten für Diplom-Bibliothekare. In Fragen zur Rentenberechnung und der Möglichkeit der Anerkennung bestimmter Zeiten, in Fragen nach der Anerkennung ausländischer Fach-Examen in Deutschland und in Fragen nach der Arbeitsplatzbewertung, Eingruppierungsproblemen und der Suche nach Hilfestellung bei Höhergruppierung wendeten sich die Mitglieder an den Vereinsvorstand. Bei der Mitgliederverwaltung ist eine Zunahme der Zahl von arbeitslosen Kollegen zu verzeichnen, obwohl vermutlich längst nicht alle Kollegen diesen Zustand an uns melden. Nur vereinzelt konnten vom Verein Stellenausschreibungen verschickt werden. Da der Markt dünn ist zur Zeit, ist auch eine Hilfestellung schwer. Vermehrt soll für Aufklärung der Berufsanfänger im Umgang mit Stellenausschreibungen und Bewerbungspraktiken gesorgt werden. Stellenausschreibungen, die Tätigkeitsmerkmale des gehobenen Dienstes, aber eine Bezahlung nach dem mittleren Dienst auswiesen, wurden registriert und die ausschreibenden Institutionen von uns angeschrieben.

Zum Abbau der Arbeitslosigkeit unter den Diplom-Bibliothekaren wurden verschiedene Vorschläge eingereicht, u.a. die Einrichtung eines Fonds, aus dem begrenzt Berufsanfänger bezahlt werden können, und die Forcierung der Teilzeitbeschäftigung, vor allem die Schaffung der Voraussetzungen für Beamte dazu. In Bayern wurde vom Beirat eine Anfrage zum gleichen Thema an den Bayerischen Landtag gestellt.

Um die Diplomierung und damit Gleichschaltung der hessischen Absolventen der Bibliotheksschule in Frankfurt/Fachhochschule für Bibliothekswesen zu erreichen, richtete der Verein ein Schreiben an den Hessischen Minister des Inneren. Vom Vorstand und

Beirat wurde versucht, gezielter und mit Hilfe des Informations-Faltblattes für den Verein zu werben, bzw. auch den Nichtmitgliedern Ziele, Aufgaben und Ansprechpartner bekannt zu machen.

Der Verkauf der letzten Vereinspublikation „Einsatz neuer Technologien an wissenschaftlichen Bibliotheken“ gestaltete sich lebhaft. Da die Nachfrage so groß war, mußten wir einen kleinen Nachdruck in Auftrag geben.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern der Kommissionen, des Beirats und des Vorstandes für ihre kooperative und aktive Zusammenarbeit danken, ohne die es in vielen Fällen nicht möglich gewesen wäre, die Vereinsarbeit in angemessener Zeit und Sachkompetenz zu bewältigen und ohne die es nicht möglich wäre, den Aufgaben und Wünschen der Mitgliederversammlung nachzukommen.

Beiräte

Die Beiräte der Länder veranstalteten je nach Interessenlage jeweils Mitgliederversammlungen, Fortbildungsveranstaltungen, oder sonstige Programme (Besichtigungen etc.) auf regionaler Ebene, die mehr oder weniger (meist weniger) gut besucht wurden. In Bayern, Hamburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz waren die Beiräte zusammen mit den Wahlausschüssen ihres Bundeslandes mit der Durchführung der Beiratswahl 1984 beschäftigt.

Kommissionen

Der Verein hat unverändert zwei reguläre Kommissionen, die Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen und die Kommission zu Besoldungs- und Tariffragen, sowie zwei ad-hoc-Kommissionen, die Kommission zu Rationalisierungsfragen und die Kommission zur Erarbeitung eines Berufsbildes. Die ad-hoc-Kommissionen sollen zeitlich begrenzt und gezielt aktuelle Fragen aufarbeiten. Der wesentliche Teil der Sacharbeiten des Vereins wird in den Kommissionen geleistet. Der engagierten Arbeit der Kollegen in den Kommissionen haben wir einen großen Teil des Ansehens des Vereins zu verdanken.

Die Arbeitsberichte der einzelnen Kommissionen werden separat in diesem Rundschreiben publiziert.

Vorstands- und Beiratssitzungen

Der Vorstand und Beirat traf sich im Berichtszeitraum zweimal. Anlässlich des Bibliothekskongresses in Hannover standen aktuelle Fragen, wie Vorbereitung der Mitgliederversammlung und Pressekonferenz, sowie aktuelle Fragen, die ein Bibliothekskongreß mit sich bringt, im Vordergrund.

Das Herbsttreffen im Oktober in Bielefeld war stärker der Sacharbeit gewidmet. Vorbereitungen für die Wahlen wurden getroffen, das Programm für den Bibliothekartag in Bielefeld wurde zusammen mit dem VDB und dem Bielefelder Ortskomitee verabschiedet.

Bibliothekskongreß Hannover

Da der Kongreß von allen Vereinen und Verbänden, die der Deutschen Bibliothekskonferenz (DBK) angehören, veranstaltet wurde, war der Anteil des VdDB an der Programmgestaltung entsprechend geringer.

Der zum dritten Male und alle 5 Jahre durchgeführte Kongreß ergab die Möglichkeit, sich wieder einmal stärker mit den Problemen auch der Öffentlichen und Spezialbibliotheken auseinanderzusetzen. Ebenso fand die Jahrestagung des DBV im Rahmen des Kongresses statt. Während dieses Kongresses wurde satzungsgemäß die jährliche Mitgliederversammlung abgehalten. Das Protokoll dazu wurde im Rundschreiben 1983/3 und in ZfBB 30.1983, H. 4, veröffentlicht. Die Hauptvorträge des Bibliothekskongresses erschienen im ZfBB-Sonderheft 40 u.d.T.: Die gesellschaftspolitische Aufgabe der Bibliotheken. Gegenwartsprobleme und Zukunftsperspektiven.

Kontakte zum VDB

Gemeinsame Sitzungen gab es in Hannover und Bielefeld. Schwerpunkte der Sitzungen war der Bibliothekskongreß bzw. die Vorbereitung des Bibliothekartages in Bielefeld sowie eine Reihe von Geschäftsfragen, die sich z.B. aus der gemeinsamen Herausgabe des Rundschreibens ergeben. An der Vereinausschußsitzung des VDB am 26./27. Januar 1984 nahm die Vorsitzende teil. Ab Oktober 1983 übernahm Dr. Rudolf Frankenberger, UB Augsburg, den VDB-Vorsitz von Jürgen Hering, UB Stuttgart.

Deutsche Bibliothekskonferenz

Die Herbstsitzung fand am 19. 10. 1983 in Bochum statt unter dem Vorsitz von Dr. Schultheis, Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. Schwerpunkte der Arbeit waren nach Rückblicken auf den Bibliothekskongreß und die IFLA-Konferenz die künftigen gemeinsamen Tagungen der bibliothekarischen Verbände und deren Häufigkeit sowie die dafür zu erbringende und daraus resultierende Öffentlichkeitswirksamkeit. Die 4. neubearbeitete DBK-Broschüre, in der sich die Verbände in deutsch und englisch darstellen, erschien zur IFLA-Tagung. Sie kann für Interessierte beim Verein angefordert werden.

Die Frühjahrstagung fand am 6. 4. 1984 unter dem neuen Präsidenten Dr. R. Frankenberger statt. Es wurde diskutiert über die derzeit zu beobachtende Häufung von Darbietung gleicher Themen auf den verschiedenen bibliothekarischen Veranstaltungen. Dazu wurde eine Empfehlung erarbeitet. Weitere Gesprächspunkte waren u.a. die Betreuung ausländischer Gäste bei Studienreisen durch Deutschland, die Beteiligung der Verbände und Vereine am Gesprächskreis Börsenverein-Bibliothekerverbände und Überlegungen zu IFLA-Aktivitäten.

Die Mitglieder der Bibliothekarischen Auslandsstelle der DBK trafen sich am 24./25. 10. 1983 und am 1./2. 3. 1984, um über Studienreisen ausländischer Kollegen, Besuche im Rahmen von Kulturabkommen und die entsprechenden Betreuungsprogramme zu beraten.

International Federation of Library Associations and Institutions

Vom 21.–27. August 1983 fand die 49. Generalversammlung der IFLA in München statt. Das Thema lautete „Bibliotheken in einer technischen Welt“. Der Verein hatte zusammen mit dem VDB eine Stellfläche zur Verfügung. So war es möglich, die Gäste über die

Vereinsstruktur, Aktivitäten und Publikationen zu informieren. Um den Kollegen die Chance einzuräumen, an der IFLA-Konferenz teilzunehmen, konnte der Verein einige Zuschüsse gewähren. Die in der DBK vereinigten Verbände veranstalteten einen Empfang für die Tagungsteilnehmer.

Der VdDB hat sich als Mitglied beim IFLA Round Table for the Management of Library Associations eingeschrieben. Über die Teilnahme der deutschen Verbände wird innerhalb der DBK von Fall zu Fall entschieden.

Das IFLA-Nationalkomitee tagte am 17. 1. 1984, um über die deutschen Aktivitäten innerhalb der IFLA zu beraten. Berichtet wurde außerdem über die Arbeit der IFLA-Gremien. Der Professional Board befaßt sich mit dem neuen Medium Term Programme für die Zeit 1986–91. Das mittelfristige Programm 1981–85 kann über die Vorsitzende eingesehen werden.

Innerhalb der Rules of Procedure ist die Grenze der Beitragszahlung der nationalen Vereinsmitglieder von 12 % auf 10 % des Gesamtbeitrags der Association Members gesenkt worden; damit verringert sich die Höhe des VdDB-Beitragsanteils.

Ausländische Gäste

In diesem Berichtszeitraum war es nur möglich, Gäste aus Holland, Österreich und der Schweiz zum Bibliothekskongreß in Hannover zu begrüßen.

Teilnahme am Schweizer Bibliothekartag

Vom 23.–25. 9. 1983 nahm die Vorsitzende an der 82. Generalversammlung der Vereinigung der Schweizer Bibliothekare in Basel teil. Tonbildschau zur Bibliotheksbenutzung und deren Diskussion sowie zahlreiche Besichtigungen bibliothekarischer Einrichtungen bestimmten das Fachprogramm.

Gesprächskreis Börsenverein/Bibliothekerverbände

Die regulären Treffen des Gesprächskreises fanden am 7. 6. 1983 und am 18. 1. 1984 statt. Zusätzlich in kleiner Runde tagte der Gesprächskreis am 1. 12. 1983, um vor allem die Vorgehensweise gegen die beabsichtigte Neuregelung der Einfuhr-Umsatzbesteuerung von ausländischen Schrifttum zu behandeln.

Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie

Die jährliche Herausgeber-Sitzung fand am 15. 11. 1983 statt. Der Bericht des Herausgebers über das vergangene Jahr sowie die Festlegung des Programms für 1984 waren die Schwerpunkte der Besprechung.

Rundschreiben

Nach wie vor vermischen wir die Beteiligung der Kollegen an der inhaltlichen Gestaltung des Rundschreibens, d.h. wir würden es begrüßen, wenn Kollegen Artikel zu berufsständischen Problemen anbieten würden, damit es sich nicht nur um ein Mittelungsblatt des Vereinsvorstandes handelt. Noch immer haben wir nach jedem Rundschreiben-Versand einen großen Rücklauf, weil uns Kollegen nicht rechtzeitig ihre Anschriftenänderung mitteilen. Andererseits haben wir Probleme mit der sehr preiswerten Versandfirma, die auch gemeldete Veränderungen nicht immer sofort verarbeitet und uns häufig zu mehrmaligen Korrekturen und Reklamationen veranlaßt, also der Schriftführerin Mehrfacharbeit aufbürdet.

Mitgliederstand

Der Verein hatte am 29. Februar 1984 1.958 Mitglieder. 1983 erklärten 41 Mitglieder ihren Austritt, 7 Mitglieder verstarben in diesem Zeitraum. Vom 1. 3. 1983 bis 29. 2. 1984 konnten wir 84 Eintritte in den Verein registrieren. Es ist zu erwarten, daß wir zum Bibliothekartag in Bielefeld das 2.000. Mitglied im VdDB begrüßen können.

Ulla Usemann-Keller
(1. Vorsitzende)

Kommission für Besoldungs- und Tariffragen: Jahresbericht 1983/84

Die Tarifverhandlungen ruhen weiterhin. Im Berichtsjahr waren daher Sitzungen der Kommission zwischen den Bibliothekartagen nicht erforderlich.

Während des Bibliothekskongresses in Hannover fand am 24. 5. 83 eine interne Sitzung der VdDB-Kommission statt, der sich eine gemeinsame Sitzung mit der Kommission des VDB anschloß. In einer öffentlichen Sitzung am 25. 5., zu der beide Kommissionen eingeladen hatten, sorgten die zahlreichen interessierten Teilnehmer für eine rege Debatte. Das breite Band der angeschnittenen Fragen – nicht nur aus dem Gebiet der Tariffragen – zeigte, wie wichtig es ist, den Mitgliedern eine Möglichkeit des Gedankenaustauschs anzubieten. Der Termin für solch ein Forum muß aber zu einer günstigen Zeit liegen und von beiden Vereinen müssen erfahrene Mitglieder anwesend sein, die Gesprächspartner sein können.

In Bielefeld werden die Voraussetzungen bedauerlicherweise nicht günstig sein. Aus „technischen“ Gründen findet die öffentliche Sitzung der beiden Kommissionen am Dienstag, 12. 6., um 17.00 Uhr im ZiF (Vortragsraum) statt. Leider wurde das im Tagungsprogramm nicht ausgedrückt.

Die interne Sitzung wird – gemeinsam mit dem VDB – ebenfalls am 12. 6. 84 stattfinden und sich mit der Senkung der Eingangsämter für Beamte sowie mit der Absenkung der Eingangsbezahlung im BAT beschäftigen.

Die Vorsitzende nahm im Berichtszeitraum an mehreren Sitzungen der ad-hoc-Kommission „zur Erarbeitung eines Berufsbildes“ und „zu Fragen der Rationalisierung“ teil.

Die derzeitigen Mitglieder der Kommission sind
Irene Kampers (Vors.), Bremen
Manfred Mansfeld, Bielefeld, UB
Angelika Walckhoff, Köln, Zentralbibl. der Medizin
Boris v. Zglinitzki, Karlsruhe, Bibliothek des BGH

Bremer, 10. 4. 84

Irene Kampers

Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen: Jahresbericht 1983/84

Die Kommission hat im Berichtszeitraum drei interne Sitzungen abgehalten: am 25. 5. 83 in der Universität Hannover, am 12. 9. 83 in der Fds. SuUB Göttingen und am 18./19. 1. 84 in der Würt. LB Stuttgart. Sie befaßte sich dabei insbesondere mit folgenden Themen:

1. Die Situation auf dem Stellenmarkt hat die Kommission veranlaßt, den Absolventen der Fachhochschulen Hinweise und Hilfestellung bei der Suche nach einem Arbeitsplatz zu leisten. Sie hat hierzu „Empfehlungen“ formuliert, die den Lehrinstituten zur Verteilung zugestellt und im Rundschreiben 1983/4 abgedruckt wurden. Soweit es einzelnen Kommissionsmitgliedern möglich war, wurden darüber hinaus bekannt geworden: Stellenausschreibungen oder -angebote den Absolventen weitervermittelt: so konnten z.B. in Baden-Württemberg über 30 Stellenangebote zwischen September 83 und April 84 den arbeitslosen Kollegen/innen zugeschickt werden, wobei es sich allerdings überwiegend um befristete Vertretungen oder ABM-Stellen handelte. Die Kommission wird diese Aktivitäten weiter verfolgen und bittet alle Kollegen/innen, frei geworden, versteckt ausgeschriebene oder „unter der Hand“ zu vermittelnde Stellen den Lehrinstituten oder ggf. auch dem Vorsitzenden der Kommission zur Weitervermittlung mitzuteilen.
2. Veranlaßt durch eine Veranstaltung auf dem Dokumentartag 1983 in Göttingen hat die Kommission am 18. 1. 84 mit einem Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Dokumentare, einem Vertreter der Bayer. Beamtenfachhochschule und den Dozen-

ten der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Stuttgart ein Gespräch über die Anforderungen an die Ausbildung der Diplom-Bibliothekare insbesondere im Hinblick auf die für Bibliothekare und Dokumentare gemeinsamen oder integrierten Studiengänge (Hannover, Köln, Stuttgart) geführt. Diese Diskussion ließ die Notwendigkeit erkennen, aufgrund der Erfahrungen, die man bisher bei den entsprechenden Lehrinstituten mit der Ausbildung der Dokumentare gemacht hat, aufgrund der Arbeitsmarktchancen der Absolventen und im Hinblick auf sich abzeichnende veränderte Berufsanforderungen Korrekturen an den bestehenden Studienplänen einzelner Lehrinstitute ernsthaft zu verfolgen. Diese Diskussion soll in 1984 fortgeführt werden.

3. Der Fachbereich Wiss. Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Stuttgart wird im Sommer 1984 mit der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart zusammengeführt. Damit werden ab Herbst '84 Diplom-Bibliothekare beider Sparten und Diplom-Dokumentare bei unterschiedlichem Studienstatus (freie Studenten, Beamtenanwärter) unter einem Dach ausgebildet. Die Kommission hat dies zum Anlaß genommen, sich aufgrund veränderter Rahmenbedingungen erneut zur Frage der „internen oder „externen“ Ausbildung auf Fachhochschulebene zu äußern. Die erarbeitete Stellungnahme ist im Rundschreiben 1984/2 veröffentlicht.
4. An der Fachhochschule Hamburg ist für die Ausbildung der Diplom-Bibliothekare eine Verlängerung der fachpraktischen Ausbildung geplant, die die Gesamtstudiendauer auf 7 Semester erhöht. Auch hierzu hat die Kommission auf ihrer Stuttgarter Sitzung eine Stellungnahme vorbereitet, die ebenfalls im Rundschreiben 1984/2 abgedruckt ist.

Die Stellungnahmen zur Ausbildung in Stuttgart und Hamburg spiegeln das Meinungsbild innerhalb der Kommission wider. Sie behandeln zwei grundsätzliche und wesentliche Aspekte (Dauer/Status) der Ausbildung unseres Berufsstandes: die Mitglieder der Kommission fordern daher die Vereinsmitglieder auf, auch begründete abweichende Vorstellungen zu diesen Problemen der Kommission zur Kenntnis zu bringen.

5. Über den Vorstand des Vereins hat sich die Kommission mit einem Schreiben an den Hessischen Kultusminister dafür eingesetzt, für die Absolventen der Fachhochschule Frankfurt a.M. die Diplomierung vorzusehen. Dies erscheint der Kommission nicht nur wegen der Chancengleichheit über die Ländergrenzen hinweg notwendig, sondern ist für die hessischen Kollegen um so nachdrücklicher zu fordern, da ihnen mit erfolgreichem Staatsexamen nicht einmal die Berufsbezeichnung „Diplom-Bibliothekar“ zuerkannt wird. Das Hessische Kultusministerium hat sich mit Hinweis auf einen Beschluß der Konferenz der Innenminister von 1979, der empfiehlt, bei Absolventen der Verwaltungsfachhochschulen auf die Verleihung eines Diplomgrades zu verzichten, zunächst ablehnend geäußert.

Vertreter der Kommission haben im Berichtszeitraum an den Sitzungen der ad-hoc-Kommissionen für Rationalisierungsfragen bzw. für die Erstellung eines Berufsbildes sowie an den Sitzungen der Sektion VII des Deutschen Bibliotheksverbandes als Gäste teilgenommen.

Der Kommission gehörten im Berichtszeitraum folgende Mitglieder an: Ilse-Lotte Hoffmann (Bremen), Christa-Rose Huthloff (Hannover), Hans-Jürgen Kuhlmeier (Göttingen), Jutta Nafzger-Glöser (Frankfurt), Claus Straßner (Sipplingen) und Bernward Hoffmann (Stuttgart, Vors.).

Stuttgart, 4. 4. 1984

B. Hoffmann

Ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen: Jahresbericht 1983/84

Im Mai 1983 konnte die Kommission ihr erstes Arbeitspapier unter dem Titel „Einsatz neuer Technologien an wissenschaft-

lichen Bibliotheken" vorlegen. Sie hat damit den ersten Schritt zur Abarbeitung all der Punkte und Wünsche, die auf der öffentlichen Sitzung der Kommission in Darmstadt am 1. 6. 1982 geäußert wurden, getan.

Im Berichtsjahr trat die Kommission, die gegenüber dem Vorjahr keine personellen Veränderungen aufweist, zu fünf Arbeitssitzungen zusammen: am 25. 5. 1983 in Hannover; am 27./28. 10. 1983 in Frankfurt; am 11./12./13. 1. 1984 in Stuttgart; am 24. 2. 1984 in Hannover und am 29./30. 3. 1984 in Göttingen.

Bearbeitet wurde ein besonders schwieriges und komplexes Thema: die aufgrund der neuen Techniken erforderliche veränderte Arbeitsplatzgestaltung in Bibliotheken, z. B. durch Mischarbeit. Noch mehr als dies schon bei unserem ersten Bericht der Fall war, betraten wir bei der Beschreibung künftiger Arbeiten und Arbeitsorganisation ungesichertes Terrain. Wir sind dennoch nicht davor zurückgeschreckt, da die Veröffentlichungen der Kommission nicht vorgeben, wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse zu verbreiten, sondern von uns als Diskussionsgrundlage bei der notwendigen Klärung im Kollegenkreis und als Denkankstoß bei der Konzeption von neuen Arbeitsplätzen gedacht sind.

In diesem Sinne bitten wir um Stellungnahmen und Kritik zu unseren Schriften; die Kommission lädt alle Kollegen herzlich ein zu ihrer 2. öffentlichen Sitzung am 14. 6. 1984 um 16.00 Uhr in Bielefeld, wo Gelegenheit sein wird, die Kommissionsmitglieder persönlich zu den einzelnen Problemen, die in den Arbeitsberichten angeschnitten wurden, zu befragen.

Die Kommissionsmitglieder ihrerseits erwarten Anregungen und Vorschläge, welche Aufgaben demnächst in Angriff zu nehmen wären; sie benötigen das Echo der „Basis“ dringend, damit nicht das Gefühl entsteht, im luftleeren Raum zu arbeiten. Es wäre schön, wenn die Diskussion während der öffentlichen Sitzung in Bielefeld so lebhaft und engagiert verlief, wie dies in Darmstadt der Fall war.

Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

Helga Schwarz

Ad-hoc-Kommission zur Erarbeitung eines Berufsbildes: Jahresbericht 1983/84

Die Ad-hoc-Kommission zur Erarbeitung eines Berufsbildes für den DILPombibliothekar (Bibliothekar des gehobenen Dienstes) an wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Einsetzung auf dem Bibliothekartag in Darmstadt beschlossen worden war, hat im Oktober 1982 ihre Arbeit aufgenommen. 1983 traf sie sich im Januar, April, Juni und November zu jeweils zweitägigen Sitzungen, bei denen die arbeitsteilig erstellten Papiere diskutiert und überarbeitet wurden. In der 6. Arbeitssitzung im Januar 1984 wurde ein Vor-Entwurf abgeschlossen, der im Februar an den Vorstand, die Beiräte, die anderen Kommissionen des VdDB, an den VDB, den VBB und an diejenigen Mitglieder des VdDB versandt wurde, die sich für eine korrespondierende Mitarbeit zur Verfügung gestellt hatten.

Auf die knapp 50 Exemplare, die hinausgingen, haben wir leider nur 12 Stellungnahmen erhalten, die jedoch zum Teil auch die Meinung mehrerer Leser des Vor-Entwurfs wiedergaben. Wir danken den Einsendern!

Bei im Tenor positiver Bewertung wurden zahlreiche Änderungsvorschläge gemacht, die von vier Mitgliedern der Kommission in einer weiteren Sitzung Anfang April besprochen und so weit es sinnvoll erschien eingearbeitet wurden. Auch diese überarbeitete Fassung ist aber natürlich noch als Entwurf anzusehen, zu dem jetzt eine breite Diskussion einsetzen sollte.

Mitgliederversammlung und Vorstand haben den Auftrag nicht klar definiert, wer der Adressatenkreis dieses Berufsbildes sein soll – ein Umstand, auf den auch im Bericht des letzten Jahres

schon hingewiesen worden ist. Die Kommission hat weniger an die Bibliothekare selbst gedacht, mehr an Außenstehende, aber auch der „Insider“ sollte etwas davon haben. Daraus resultiert eine gewisse Uneinheitlichkeit in diesem Berufsbild.

Alle Kollegen des gehobenen Dienstes, die am Pfingstdienstag nachmittags schon in Bielefeld sein werden, sind eingeladen zur Öffentlichen Sitzung der Kommission um 17.00 Uhr im ZiF/Großraum. Wegen der zahlreichen Parallel-Veranstaltungen werden allerdings wohl nicht alle Mitglieder der Kommission daran teilnehmen können.

Etwa ab Mitte Mai wird der Entwurf des Berufsbildes bei den Beiräten verfügbar sein. Ab diesem Zeitpunkt kann er auch angefordert werden bei der Kommissionsvorsitzenden (Ingelore Hoffmann, c/o Staats- und Universitätsbibliothek, Postfach 33 01 60, 2800 Bremen 33); wir bitten in diesem Fall um die Voreinsendung von DM 1,- (in Briefmarken) als Beitrag zu den Portokosten.

In Bielefeld liegt der Entwurf an einem VdDB-Stand, an dem auch ein neues Papier der Kommission zu Rationalisierungsfragen angeboten wird, für VdDB-Mitglieder bereit.

Bremen, 10. 4. 1984

Ingelore Hoffmann

VdDB-Kassenbericht und Haushaltsvoranschlag

Kassenbericht 1983

I. Vermögensstand

Vermögen am 1. Januar 1983	DM	29 777.88
Einnahmen	DM	84 920.60
		<hr/>
	DM	114 698.48
Ausgaben	DM	74 748.59
		<hr/>
Vermögen am 31. Dezember 1983	DM	39 949.89

II. Einnahmen

1. Mitgliedsbeiträge	DM	64 348.75
2. Spenden von Mitgliedern	DM	475.20
3. Zinsen Postspargbuch und Festgeldkonto	DM	3 410.80
4. Schutzgebühren für Veröffentlichungen (Druckkosten- und Portoerstattung): 21 Ex. „Stellenpläne“, 42 Ex. „Praxisbegleitender Unterricht“, 685 Ex. „Einsatz neuer Technologien“	DM	6 608.–
5. Erstattung von Porto (Mahnportoanteil: DM 297.–)	DM	367.–
6. Bibliothekartag Darmstadt, Auslagenerstattung (Rest)	DM	1 856.01
7. Bibliothekskongreß Hannover 1983, Vorschuß auf Erstattung	DM	1 000.–
8. Rückzahlung von Reisekosten	DM	82.05
	DM	78 147.81
9. Durchlaufende Gelder	DM	6 772.79
	DM	<hr/>
	DM	84 920.60

III. Ausgaben

1. Bibliothekskongreß Hannover	DM	16 114.95
2. IFLA-Tagung München	DM	3 834.75
3. Reisekosten Vorstand	DM	3 978.38
4. Reisekosten Kommissionen	DM	11 894.60
5. Reisekosten Beirat	DM	1 890.30
6. Fachliteratur	DM	849.26
7. Geschäftsbedarf	DM	1 414.52
8. Porto (einschl. Versand von Veröffentlichungen) und Telefon	DM	2 759.68
9. Druckkosten allgemein (einschl. Druck „Technologien“)	DM	6 660.45
10. Rundschreiben 1983/1–4 (Druck, Versand, Porto, Versandtaschen)	DM	8 575.44

11. Verschiedenes		
a. Aufwandsentschädigung Vorstand und Kommissionsvorsitzende	DM	3 400.-
b. Beitrag Bibliothekarische Auslandsstelle	DM	400.-
c. IFLA-Beitrag	DM	1 429.94
d. Zuschuß ZfBB	DM	500.-
12. Landesgruppenanteile	DM	4 273.53
	DM	67 975.80
13. Durchlaufende Gelder	DM	6 772.79
	DM	<u>74 748.59</u>

Haushaltsvoranschlag

I. Einnahmen

1. Mitgliedsbeiträge 1984		
DM 40.- 1290 Mitglieder	DM	51 600.-
DM 20.- 145 Mitglieder	DM	2 900.-
DM 15.- 503 Mitglieder	DM	7 545.-
frei 5 Mitglieder		
1943 Mitglieder (15. 1. 84)	DM	62 045.-
2. Noch fehlende Beiträge 1982/83	DM	7 000.-
3. Schutzgebühren für Veröffentlichungen (Druckkosten- und Portoerstattung)	DM	1 000.-
	DM	70 045.-
Vermögen am 31. 12. 1983	DM	39 949.89
	DM	<u>109 994.89</u>

II. Ausgaben

1. Bibliothekartag Bielefeld 1984	DM	20 000.-
2. IFLA-Tagung Nairobi	DM	5 000.-
3. Reisekosten Vorstand	DM	7 000.-
4. Reisekosten Kommissionen	DM	14 000.-
5. Reisekosten Beirat	DM	3 000.-
6. Fachliteratur	DM	1 500.-
7. Geschäftsbedarf	DM	4 000.-
8. Porto allg. und Wahl	DM	4 000.-
9. Druckkosten allg. und Wahl	DM	7 000.-
10. Rundschreiben 1984/1-4 (Druck, Porto, Sonstiges)	DM	10 000.-
11. IFLA-Beitrag	DM	1 350.-
12. Beitrag Bibliothekarische Auslandsstelle	DM	400.-
13. Zuschuß ZfBB	DM	500.-
14. Aufwandsentschädigung Vorstand und Kommissionsvorsitzende	DM	3 400.-
15. Länderanteile 1984	DM	9 000.-
16. Länderanteile, Übertrag 1983	DM	9 000.-
	DM	99 150.-
17. Reserve	DM	10 844.89
	DM	<u>109 994.89</u>

Falckenhorst, den 1. 4. 84

Bärbel Volle

VdDB: Ergebnisse der Beiratswahlen

In den Ländern Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Schleswig-Holstein entfielen die Beiratswahlen gemäß § 8.2 der Satzung des Vereins.

Aus den verbleibenden Bundesländern meldeten die jeweiligen Wahlausschüsse die folgenden Ergebnisse:

Bayern:

Wahlberechtigt:	265 Mitglieder
Abgegebene Stimmen	136 (51,3 %)
davon gültig	133
ungültig	3
Enthaltungen	keine

Es erhielten

Frau Preuß, UB Regensburg	109 Stimmen
Herr Wolter, UB Bamberg	24 Stimmen

Hamburg:

Wahlberechtigt:	148 Mitglieder
Abgegebene Stimmen:	73 (49,3 %)
davon gültig	71
ungültig	2
Enthaltungen	keine
Für Ulrike Heinen, SuUB Hamburg	68 Stimmen
Nicht einverstanden	3 Stimmen

Niedersachsen:

Wahlberechtigt:	205 Mitglieder
Abgegebene Stimmen:	116 (56,6 %)
davon gültig	112
ungültig	4
Enthaltungen	keine
Für H.-J. Kuhlmeier, Ns. SuUB Göttingen	106 Stimmen
Nicht einverstanden	6 Stimmen

Rheinland-Pfalz:

Wahlberechtigt:	104 Mitglieder
Abgegebene Stimmen:	47 (45,2 %)
davon gültig	46
ungültig	1
Stimmhaltung	keine
Für Gilda Gödert, UB Kaiserslautern	45 Stimmen
Nicht einverstanden	1 Stimme

Ulla Usemann-Keller
(1. Vorsitzende)

Externe oder interne Ausbildung?

Da die Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Stuttgart mit ihren Fachbereichen I bis VI im Sommer 1984 in freigewordene Räume der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg umziehen wird, der Fachbereich VII „Wiss.Bibliotheks- und Dokumentationswesen“ aber in Stuttgart verbleiben soll, wird dieser Fachbereich aufgrund eines Ministerratsbeschlusses zu diesem Zeitpunkt mit der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart zusammengeführt. Aufgrund dieser Sachlage sind die Beteiligten aufgefordert, sich erneut grundsätzliche Gedanken über die Ausbildungskonzeption der Diplom-Bibliothekare (WB) und Diplom-Dokumentare zu machen, insbesondere im Hinblick darauf, daß dann drei „Sparten“ des Informationswesens mit zwei unterschiedlichen Ausbildungsformen (verwaltungsinterne Ausbildung, externe Ausbildung) an einer Fachhochschule ausgebildet werden. Die Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB hat dies zum Anlaß genommen, sich erneut mit der Frage „extern oder intern“ auseinanderzusetzen und hat dazu folgende Stellungnahme erarbeitet:

Stellungnahme der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB

zur weiteren Entwicklung der Ausbildungssituation im Fachbereich Wissenschaftliches Bibliotheks- und Dokumentationswesen an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Stuttgart.

Die Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB hat sich zuletzt Ende der 70er Jahre zu der Frage „externe oder interne Fachhochschulausbildung“ geäußert. Damals wurde die Ausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken von der verwaltungsinternen Fachschulausbildung mit einem langen praktischen Ausbildungsanteil auf Fachhochschulausbildung umgestellt. Um trotz des hohen theoretischen Stunden-solls an der Fachhochschule eine praxisorientierte Ausbildung zu gewährleisten, hatte die Kommission immer für eine verwaltungsinterne Ausbildung ohne Semestereinteilung mit einem zusammenhängenden Langzeitpraktikum plädiert.

Inzwischen hat sich u. E. die Ausgangssituation für diese Entscheidung verändert: Zum Teil wird nicht mehr allein für den gehobenen Bibliotheksdienst ausgebildet, sondern drei Lehrinstitute bilden Bibliothekare und Dokumentare gemeinsam aus. Erfahrungen mit einer solchen gemeinsamen oder integrierten Ausbildung sowohl in externen als auch in internen Studiengängen liegen vor. Außerdem zeichnen sich Entwicklungen heute deutlicher ab, die das Berufsfeld und die Tätigkeiten des Diplom-Bibliothekars in absehbarer Zeit grundlegend umgestalten werden. So wird der Beruf des Diplom-Bibliothekars künftig weniger ein Verwaltungsberuf sein: Die traditionellen Tätigkeiten wie Erwerben, Katalogisieren, Bereitstellen werden entweder automatisiert und/oder dem mittleren Dienst zugeordnet. Das Aufgabenfeld des Diplom-Bibliothekars wird sich stärker an der inhaltlichen Vermittlung von Informationen orientieren müssen. Aber auch hier wird der Einsatz neuer Technologien die Methoden und die Einsatzmöglichkeiten verändern und neue Qualifikationen, größere Flexibilität und Mobilität verlangen.

Auf der Grundlage der jetzt mehrjährigen Erfahrungen mit der Fachhochschulausbildung und angesichts der absehbaren neuen Entwicklungen scheint es der Kommission notwendig, die Diskussion um die Frage „externe oder interne Fachhochschulausbildung“ wieder aufzunehmen.

Es soll mit dem folgenden versucht werden, die Frage von den ideologisch festgelegten Glaubensgrundsätzen „Extern/Intern“ auf die Möglichkeiten, die beide Ausbildungsformen bieten, zu verlagern. Anhand einiger zentraler Fragen sollen Argumente für oder gegen beide Ausbildungsmöglichkeiten zusammengestellt werden.

1. Praktische Ausbildung

Langzeitpraktikum – als zentraler Begriff in diesem Zusammenhang – heißt ein Praktikum von längerer, zeitlich zusammenhängender Dauer an einer Bibliothek/Dokumentationsstelle, bei dem der Auszubildende die großen Abteilungen durchläuft und dort praktisch mitarbeitet. Im Gegensatz zu den kurzen Informationspraktika sind Auszubildende und Ausbilder bei einem solchen Langzeitpraktikum stärker motiviert, da die Auszubildenden nicht nur kurzfristig am Arbeitsplatz informiert, sondern in die Arbeitsabläufe einer Abteilung eingebunden und daran beteiligt werden.

Die Länge des Praktikums ist unmittelbar abhängig vom Vorhandensein und der Länge eines vorausgehenden theoretischen Ausbildungsteils. Je gründlicher und umfassender eine Einführung in das Praktikum gegeben wird, desto konzentrierter und kürzer kann es hinterher gestaltet werden. Dennoch dürfte als Praktikumszeit an einer großen Bibliothek/Dokumentationsstelle die Zeit von 6 Monaten sinnvoll nicht unterschritten werden.

In Anbetracht der weiteren Entwicklung im IuD-Bereich scheint es erforderlich, ein solches Langzeitpraktikum durch mehrere Kurzzeitpraktika in anderen, unterschiedlichen Einrichtungen des IuD-Bereiches zu ergänzen, einmal um auch die Flexibilität der Absolventen zu vergrößern, zum anderen auch um der tendenziellen Verflechtung im Informationsbereich Rechnung zu tragen.

Nach dem Beamtenrechtsrahmengesetz darf der Anteil der praktischen Ausbildung eine Dauer von einem Jahr nicht unterschreiten (BRRG vom 3. 1. 1977, BGBl I 1977, § 14,2). Berufspraktische Studienzeiten sind damit ausdrücklich als ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung und in ihrer Gesamtlänge, nicht jedoch in ihrer Verteilung auf den Studiengang, festgelegt worden.

Bei der externen Ausbildung ist der Anteil der fachpraktischen Ausbildung nicht vorgeschrieben. Er erfolgt im allgemeinen zusätzlich zum 6-semesterigen Studium. Ein Langzeitpraktikum innerhalb der dreijährigen Ausbildung ist also nach der derzeitigen Rechtslage kaum vorgesehen, es sei denn, der Wortlaut des Gesetzes „... in der Regel 6-semesterigem Studium...“ könnte auch anders interpretiert werden.

2. Laufbahnbefähigung für Beamte

Die Abschlußprüfung ist bei der internen Ausbildung eine Laufbahnprüfung, die die sofortige Einstellung als Beamter auf Probe

zuläßt. Die Abschlußprüfung bei der externen Ausbildung ist eine Hochschul-/Staatsprüfung, die jedoch als gleichwertig mit der Laufbahnprüfung anerkannt werden kann. Es kann lediglich für diese Anerkennung eine auf höchstens 6 Monate zu bemessende Einführung in die Laufbahnaufgaben vorgeschrieben werden (BRRG vom 3. 1. 1977, BGBl I 1977, § 14,4). Dies setzt allerdings ein Praktikum in der vorgeschriebenen Länge von einem Jahr voraus.

3. Materielle Situation der Studenten/Anwärter

Bei der internen Ausbildung erhalten die Auszubildenden Anwärterbezüge. Diese Sicherung der materiellen Situation erlaubt es, die dreijährige Ausbildungszeit voll auszunutzen, zudem der Beamtenstatus die ständige Anwesenheit des Anwärters zur Pflicht macht.

Die Studenten der externen Ausbildung erhalten als Studienförderung BAFÖG. Sie sind aber nach allen Erfahrungen zum größten Teil darauf angewiesen, sich Geld für ihren Lebensunterhalt (dazu) zu verdienen. Das schmälert die für das Studium zur Verfügung stehende Zeit.

4. Ausbildungskapazität

Bei der internen Verwaltungsausbildung wird traditionell für den Bedarf des Unterhaltsträgers (z. B. eines Bundeslandes) ausgebildet. Die Anzahl der Auszubildenden ist jederzeit durch die Zahl der Anwärterstellen kurzfristig regulierbar. Das Arbeitsplatzangebot des öffentlichen Dienstes wird zum Maßstab der Ausbildungskapazität. Dabei wird außer Acht gelassen, daß in mittlerweile nennenswertem Umfang auch für Tätigkeiten außerhalb des öffentlichen Dienstes (Dokumentare/Bibliothekare in Firmen- oder Werksbibliotheken) ausgebildet wird.

Bei der externen Fachhochschulausbildung liegt die Festlegung der Zulassungsquoten bei der Hochschule und ist im allgemeinen allein abhängig von der Ausbildungskapazität und nicht von den späteren Berufsmöglichkeiten.

5. Auswahl- und Zulassungsverfahren

Ebenso wie die Zahl der Ausbildungsplätze werden bei der internen Ausbildung auch die verschiedenen Zulassungsverfahren vom Unterhaltsträger festgelegt. Neben den Zeugnissen werden heute in allen Fällen weitere Formen der Auswahl wie Probepraktikum, Vorstellungsgespräch, psychologische Eignungstests, schriftliche Prüfungen u. ä. herangezogen.

Bei der externen Ausbildung basiert das Zulassungsverfahren auf den z. Zt. gültigen Rechtsvorschriften über die Vergabe von Studienplätzen (Durchschnittsnoten, Härtefälle, Wartezeit).

6. Organisation der Ausbildung

Die interne Ausbildung ohne Semestereinteilung erlaubt eine straffere Organisation, führt aber auch zu stärkerer Verschulung der Ausbildung. Das Argument, sie sei arbeitsintensiver und effektiver bezieht sich aber nur auf die äußere Organisationsform. Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß die Motivation der Studenten in dem Umfang wächst, wie die eigenverantwortliche Organisation ihres Studiums durch umfangreiche Wahlmöglichkeiten und unterschiedliche Studienangebote gestärkt wird. Dies erfordert jedoch eine flexible Studienorganisation sowohl von Seiten der Studenten als auch von Seiten des Lehrinstituts.

7. Reaktion auf Veränderungen im Berufsfeld

Kurzfristige Einbeziehung von neuen Entwicklungen im Berufsfeld sind über Gastvorträge/Gastvorlesungen und Sonderveranstaltungen sowohl bei der internen wie bei der externen Ausbildung jederzeit möglich. Eine kontinuierliche und längerfristige Anpassung der Studieninhalte an Veränderungen in der Berufspraxis und im Berufsfeld ist gleichermaßen von der externen wie der internen Ausbildung zu fordern und zu leisten.

8. Durchlässigkeit zum Gesamthochschulbereich

In der internen Ausbildung ist diese Durchlässigkeit erschwert. In der Praxis ist bisher noch kein Versuch unternommen worden, sie zu realisieren. In der externen Ausbildung ist die Durchlässigkeit zum Gesamthochschulbereich gegeben.

Fortsetzung auf Seite 15

Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars

Das „Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars“ lag der Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) als ‚Entwurf 1983‘ am 26. 5. 1983 in Hannover vor. Es wurde gebilligt mit der Bitte, bis 30. 6. 1983 noch eingehende Anregungen zu berücksichtigen und vor allem eine redaktionelle Überarbeitung vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Überarbeitung konnte der Vereinsausschuß in seiner Sitzung im Oktober 1983 in Bielefeld diskutieren und das Berufsbild-Papier damit endgültig verabschieden.

Die nachfolgende Einführung verfaßte Hermann Havekost, der von Anfang an engagiert an der Erarbeitung des Berufsbildes beteiligt und Vorsitzender der am 25. 1. 1980 in Stuttgart ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe ‚Berufsbild‘ war. Ihm gilt vor allem unser Dank. Dank gebührt aber auch allen anderen Mitgliedern der Arbeitsgruppe¹, den Mitgliedern der Kommission des VDB², allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Stellungnahmen die Arbeit förderten, den Tübinger Kollegen, die die Redaktionsarbeit mitgetragen haben und nicht zuletzt meinem Vorgänger im Amt, Jürgen Hering, sowie dem Vereinsausschuß, denen es mit viel Geschick immer wieder gelungen ist, die Arbeit voranzutreiben.

Selbstverständlich kann ein ‚Berufsbild‘ niemals etwas Endgültiges sein. So wie sich der Beruf des wissenschaftlichen Bibliothekars weiterentwickelt, wird sich auch sein Berufsbild weiterentwickeln. Die Verabschiedung durch den Vereinsausschuß stellt aber doch eine gewisse Zäsur dar.

Ich freue mich, das „Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars“ nunmehr der Öffentlichkeit, den Medien und den Unterhaltsträgern vorstellen zu dürfen.

Rudolf Frankenberger

1 Walter Barton, Josef Daum, Paul Kaegbein, Hartwig Lohse, Max Pauer, Paul Raabe, Dieter Schuegraf, Johannes Schultheis;
ab Sept. 1981 außerdem Mechthild Dilger, Winfried Gödert, Monika Pilz

2 Insbesondere der Kommission für Ausbildungsfragen unter dem Vorsitz von Ulrich Pflugk und der Besoldungs- und Tarifkommission unter dem Vorsitz von Franz Pointner

Zum Berufsbild

Solange ich nun Bibliothekar bin – 15 oder 17 Jahre, rechnet man das Referendariat dazu –, sehe ich mich mit der Berufsfrage konfrontiert. Der ursprünglichen Berufsmotivation durch den zur Begeisterung befähigten Rolf Kluth folgte alsbald die kollegiale Kritik an dem so begeistert Vermittelten und die Warnung, daß in Bremen der Stand des höheren Dienstes nivelliert werde. Hatte nicht der Fachreferent bremischer Konzeption wichtige Aufgabengebiete an den gehobenen Dienst abgegeben, der in die Bereiche der Sacherschließung, den geheiligten systematischen Katalog, sowie in die Leitung der Betriebsabteilungen eingedrungen war? War nicht das Feld des höheren Dienstes zugunsten einer ungewissen wissenschaftlichen Referentenarbeit fruchtbarer Teile beraubt worden? Ich kann und konnte Befürchtungen dieser Art bis heute nicht teilen, sollten doch Befähigung der Person und Notwendigkeit der Aufgabe Maßstab für die Arbeit auch der Bibliothekare sein. Daß es dennoch grundsätzliche Abgrenzungen braucht, nicht nur in akademischen Berufen, bedarf keiner Begründung. Es gibt sie in allen Berufen, aber besonders dort, wo es um Kompetenzen, Lohn und Einfluß geht. Die Grenzen sind indessen mit dem Wandel von Ausbildung und Qualifikation neu zu zeichnen. Berufsbilder ändern sich.

Der Bibliotheksreferendar, mit der Geschichte seines Berufes befaßt, nimmt den Wandel des Gelehrten-Bibliothekars zum nebenamtlichen Professoren-Bibliothekar, dann zum Berufsbibliothekar in preußischer Laufbahnordnung zur Kenntnis wie den Wandel von Universitätsbibliotheken, um die sich Instituts- und Seminarbibliotheken reihen und die schließlich in diesem Jahrhundert zu Bibliothekssystemen vereinigt werden. Im öffentlichen Bibliothekswesen sieht er den Wandel öffentlicher Bücherhallen zu Büchereien und schließlich zu Stadt- und kommunalen Bibliotheken. Der Praktikant, später der Bibliotheksinspektorenwärter, heute vielerorts der Fachhochschüler, lernt, wie aus dem mittleren Dienst der 20er Jahre dieses Jahrhunderts ein gehobener Dienst wurde und wie in den 70er Jahren ein neuer mittlerer Dienst als Assistent an Bibliotheken sowie als Bibliotheksassistent nachrückt.

Der in den 60er Jahren eingeleitete Wandel hat neue Organisationsformen gebracht, Wirtschaftlichkeitsüberlegungen fordern den Betriebswirt als Organisator auch für den Betrieb Bibliothek. Neue Techniken, besonders die EDV, scheinen einen neuen Bibliotheksoperateur zu fordern, den Bibliothekar als Datenbankfachmann. Die zum Teil vor den Toren der Bibliotheken entstehenden Informationssysteme und Datenbanken für Literatursuche und Faktenrecherche drängen in Aufgabenfelder der Bibliotheken vor. Überlegungen zur Zentralisierung wie zur Privatisierung bibliothekarischer Dienstleistungen dauern an. Das Buch selbst wird als zukünftig bedeutsames Medium in Frage gestellt, gleichzeitig aber wird es auch zentraler Gegenstand neuer Forschungsstätten. In den wissenschaftlichen Bibliotheken der Hochschulen bleibt das neue Hochschulrecht nicht ohne Auswirkung. Die einheitliche Hochschulbibliothek, durch welche den Ordinarien hergebrachte Kompetenzen für ihre Institutsbibliotheken genommen wurden, erfährt im Gegenzug jetzt deren Einfluß auf die Arbeit der Bibliothekare. Die Freiheit der Bibliothekare scheint bedroht. Der Typ des wissenschaftlichen Mitarbeiters in der Laufbahn der Akademischen Räte droht auch den Bibliotheksrat – jedenfalls laufbahnrechtlich – aufzusaugen. In den Strudel des sich verändernden bibliothekarischen Berufsverständnisses wirken Besoldungsordnung und Besoldungskegel, Tarifänderungen und Eingruppierungswünsche mit. Sahen die Diplombibliothekare noch in den 60er Jahren in der Eröffnung einer Vergütung nach Vc BAT eine Gefährdung ihrer Aufgabenfelder, so strebten sie in den Tarifverhandlungen einige Jahre später die Durchstufungsmöglichkeit in die Arbeitsbereiche des wissenschaftlichen Dienstes der Gruppen II und I BAT an, was wiederum den höheren Dienst zum Widerspruch veranlaßte, da ihm eine entsprechende Ausweichmöglichkeit fehlte, er blieb außerdem im Gestrüpp des Stellenkegels hängen, immer gezwungen, sogenannte Verwaltungsaufgaben anzustreben, um in diesem Kegel an die Spitze zu gelangen. Rezession und politische Vorbehalte gegenüber dem öffentlichen Dienst überhaupt bringen heute eine Diskussion auf, den Beamten des höheren Dienstes zu Beginn seiner Laufbahn in die Besoldungsgruppen einzuordnen, die einige Jahre vorher noch als Regelamt für die an der Fachhochschule ausgebildeten Diplombibliothekare im Gespräch waren.

In der Fachliteratur wird in den letzten 15 Jahren ein Bild mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten bibliothekarischer Arbeit in der Zukunft gezeichnet. Das geschieht zum Teil in der Auseinandersetzung um die notwendige Reform der Ausbildung, die schließlich in einem noch heute unentschiedenen Theorie-Praxis-Streit gipfelte; zum Teil geschieht es vor dem Hintergrund der neuen Bibliotheksmodelle, besonders der Bibliothekssysteme der Hochschulen, welche neue Organisationsformen einführen.

Grunwald stellte schon 1969 die Forderung, den bibliothekarischen Beruf zur Dokumentations- und Informationswissenschaft zu öffnen¹. Theorie und Ausbau der Methoden zur Gewinnung von Informationen aus den Bibliotheksbeständen sei unsere Hauptaufgabe, und dazu brauchte der Bibliothekar primär informationstheoretisches Wissen. Die inzwischen erfolgte Entwicklung der EDV-Anwendung und die Nutzung von Literaturdatenbanken lassen diese Meinung heute in einem neuen Licht erscheinen. Eine Reihe von Kollegen hat sich diesem Aufgabenbereich geöffnet und hat sich zu Spezialisten des Gebietes entwickelt. Verbund und Zentralisierungsbestrebungen und deren ständige Perfektion weisen indessen in die Richtung vereinfachter Nutzung. Ob der Bibliotheksinformatiker der Bibliothekar der Zukunft sein wird, ist mehr und mehr zu bezweifeln.

Von Kortzfleisch, selbst kein Bibliothekar, der die Bibliothek nicht „allein als kulturelle Institution“, sondern als „Zulieferbetrieb für die Produktion von Geistkapital“ sah², stellte die Frage, ob die Bibliotheken nicht überhaupt dazu übergehen sollten, die Gesamtleitung und die Leitung der Hauptabteilungen weniger in die Hände solcher Menschen zu legen, die etwas vom Buch verstehen, als vielmehr in die Hände solcher, die tatsächlich als Manager ihren Job verstehen und weniger das Buch als die Organisations- und Menschenführung im Auge haben“³. Gerhard Kissel war der erste, der dieses Experiment wagte.

Die neuen Hochschulbibliothekssysteme waren Gerhard Lohse Veranlassung, den Verlust an Freiheit von Bibliothek und Bibliothekar zu beklagen⁴, insbesondere die Freiheit, einen systematischen und pluralistischen Bestandsaufbau zu betreiben, und er sagte auch den Grund, nämlich den Kooperationszwang mit den Professoren, die ja von ihrer Warte aus um den Verlust ihres eigenen Freiraums in der Institutsbibliothek fürchten mußten. Die Grenzen zwischen Ermessensfreiheit und Ermessensbindung in der Arbeit der Bibliothek und insbesondere des Bibliotheksreferenten sind wahrlich ein zentrales Problem im Arbeitsfeld des Bibliothekars, ebenso wie in dem des Professors an den Hochschulen.

In der Bibliothek der heutigen Organisationsformen greift auch der Bibliotheksdirektor noch ein, schlichtend oder entscheidend, auch er ist Bibliothekar. Interessant, daß dieser Aspekt, diese Kompetenztrias in der Berufsbildungsdiskussion bis in die letzten Redaktionsbesprechungen Thema blieb. So bleibt die Lösung auch notwendigerweise eher Andeutung, welche dem Bibliotheksdirektor die bibliotheksfachliche Richtlinienkompetenz erhält, dem Referenten aber die fachliche Kompetenz bei Ermessensbindung gegenüber dem Professor, dem auch in der Bibliothek ein Anteil an Bedarfsverwirklichung zuzusprechen ist.

Die neuen Hochschulbibliothekssysteme waren auch Pauer Veranlassung, den Wandel in den Aufgaben der Bibliothekare zu bewerten⁵. Der Verlust von Aufgaben in der Sacherschließung sind ihm wie mir kein Anlaß zur Befürchtung, sondern zu Optimismus, nun neue Aufgaben in der Planung und in der Kommunikation übernehmen zu können.

Gegenüber den fachwissenschaftlichen Anteilen in der bibliothekarischen Arbeit zeigte sich indessen Hartwig Lohse skeptisch⁶. Wir Bibliothekare sollten uns hüten, diesen Teil unseres Berufsbildes zu hoch anzusetzen. Aber auch: Es gelte, neue Tätigkeitsfelder mit Leben zu erwecken⁷. Auch der Bibliothekar der letzten 100 Jahre zeichne sich keineswegs durch Tätigkeiten in der Fachwissenschaft so bemerkenswert aus. Deshalb auch genüge für die praktische Arbeit der akademische Abschluß, der Promotion bedürfe es nicht. An anderer Stelle erinnert er sich⁸, „daß wir nur deshalb auf die Promotion als Eingangsvoraussetzung verzichtet haben, weil wir sonst der so begehrten Physiker oder Chemiker, Mathematiker oder Ingenieure nicht habhaft werden konnten.

Die Diskussion um die Bibliothekswissenschaft⁹, die Interpretation der Bibliothek als Informationssystem¹⁰ sowie die Bemühungen des VDB um ein bibliothekswissenschaftliches Langstudium¹¹ wirkten in die Diskussion um das Berufsbild ebenfalls ein. Sie war nicht zuletzt Ursache eines Lehrstuhls wie eines bibliothekswissenschaftlichen Langstudienganges, dessen Ab-

solventen jetzt in praktische Aufgabenbereiche streben und deren Ort bis heute nicht geklärt ist.

Mahner in der Zeit neuer Entwicklungen im Bibliothekswesen, man möge doch das Buch nicht vergessen, war und ist Paul Raabe¹², der wohl auch zu polemisieren wußte, wenn er die neuen Bibliotheken mit Versicherungsgesellschaften und Großbanken verglich, in denen vom Geist nicht geredet wird; wenn er von den „Bibliothekaren, die heute für den Berufsstand das Wort führen“, sagt, daß sie „vielfach wie Betriebsingenieure und Volkswirte, die in Statistiken denken und handeln, von Informationsträgern, Bedarfszahlen, Kapazitäten und Betriebseinheiten sprechen“. „Nur das Wort Buch kommt nicht mehr vor . . .“

In dieser Zeit schien allerlei auseinanderzustreben, was das Bild vom wissenschaftlichen Bibliothekar geprägt hatte. Ob es überhaupt noch ein einheitliches Berufsbild für die sich so verschiedenen entwickelnden Bibliothekstypen geben konnte? Skepsis war angebracht.

In den Gremien des Vereins Deutscher Bibliothekare wurde die Frage aufgenommen. Kaum eine Sitzung des Vereinsausschusses, der Rechtskommission oder der Besoldungs- und Tarifkommission sowie der Ausbildungskommission der letzten Jahre verging, ohne daß einer der genannten Aspekte problematisiert wurde, kaum eine Mitgliederversammlung ohne die Thematisierung des Berufsbildes.

Der 64. Deutsche Bibliothekartag in Braunschweig widmete dem Wandel des Berufsbildes einen Schwerpunkt¹³. Das Protokoll des Vereinsausschusses beklagt im nachhinein die ungenügende Aussprachemöglichkeit zu den Berufsfragen. Die von Bock vorgeschlagene empirische Untersuchung zur Berufswirklichkeit¹⁴ lehnt er indessen ab.

Der 65. Deutsche Bibliothekartag enthält erneut – diesmal auf Veranlassung des VdDB – den Themenkreis „Veränderungen im Berufsbild des Bibliothekars“. Der gewünschte Zusatz zum Thema: „Entwicklung zum Einheitsbibliothekar“ wird jedoch fallengelassen.

Im Februar 1975¹⁵ beschloß der VDB die Auflösung seiner Kommission für Berufsfragen, weil mit der Gründung des Deutschen Bibliotheksverbandes diese Angelegenheiten zentrale Aufgaben des Vereinsausschusses selbst seien¹⁶. Dies bedeutete sicherlich eine Aufwertung der beruflichen Probleme, nicht aber schon, daß man sich ihrer intensiver annahm. Allerdings wurde noch in derselben Sitzung mit einer ersten Definition der Aufgaben des Fachreferenten begonnen: Sie bestehe in:

- a) Bestandsaufbau
- b) Bestandserschließung
- c) aktiver Informationsvermittlung -einschl. Bibliotheksdidaktik (darunter werden folgende Aufgaben verstanden: Bibliographische Tätigkeiten, Auskunft, Benutzung, Lehrtätigkeit, evtl. ergänzt durch Bibliotheksforschung)
- d) Betriebsorganisation, Technik, EDV,
- e) Verwaltung (Personal, Haushaltswesen, Hausverwaltung).

In der Oktobersitzung 1976 wird erneut beschlossen, ein „Berufsbild des Fachreferenten“ auszuarbeiten¹⁷. Hierzu sollten interessierte Kollegen gewonnen werden. Die Vereinsausschußsitzung vom Januar 1977 in Hannover¹⁸ kommt wieder zum Ergebnis, daß der VDB initiativ ein neues Berufsbild entwickeln müsse in Richtung auf einen „dem Benutzer zugewandten . . . Bibliothekar“, der auch neue Aufgaben übernehmen müsse, z. B. eine stärkere Beschäftigung mit der Dokumentation. Das Verhältnis der wissenschaftlichen Aufgaben wie der Verwaltungsaufgaben wird diskutiert. Es müsse eine Gruppe sich mit dem „Berufsbild des Bibliothekars 1990 nicht nur für den höheren sondern auch für den gehobenen Dienst“ befassen. Eine Publikation in ZfBB sollte die Diskussion einleiten. Sie unterblieb jedoch.

Im September 1977¹⁹ werden im Rahmen der Vorschläge der Besoldungs- und Tarifkommission über die Zuordnung von Ämtern des höheren Bibliotheksdienstes zu den Besoldungsgruppen A 13 bis A 16 typische Aufgaben des Bibliothekars diskutiert²⁰, eine Diskussion, die auch im Januar 1978²¹ wieder aufgenommen wird.

Das Jahr 1978 ist in der Berufsfrage durch Voten der Landesverbände besonders zur Eingliederung der Bibliothekare in den Hochschulen als wissenschaftliche Mitarbeiter oder als sonstige Dienstleister geprägt. Es entsteht in diesem Zusammenhang u. a. ein Papier zur „Stellung und Aufgabe des Fachreferenten an den Bayerischen Hochschulbibliotheken“. An anderen Bibliotheken entstehen Aufgabenkataloge (z.B. in Oldenburg und Osna-brück), die, ohne veröffentlicht zu sein, Verbreitung finden. Der Vereinsausschuß befaßt sich mit Fragen der Aufgaben von Abteilungsleitern und deren Bewertung, gleichfalls dem Status der Hochschulbibliothekare in der Personalstruktur der Hochschulen.

1979 stehen die Tarifverhandlungen und das Problem der Eingliederung der Bibliothekare in die Ämter der Akademischen Räte im Vordergrund. Eine Spaltung der Laufbahnen an Hochschulbibliotheken und anderen wissenschaftlichen Bibliotheken ist zu befürchten²².

Schließlich veranlaßt ein Urteil des Verwaltungsgerichts Düsseldorf²³ sowie der Beitrag Hartwig Lohses in ZfBB²⁴ die entscheidende Diskussion in der Mitgliederversammlung des Berliner Bibliothekartags. Der Vereinsausschuß beschloß, das Berufsbild erneut zum allgemeinen Thema zu erheben²⁵.

Nachdem sich die verunsicherten Stimmen aus dem Kollegenkreis nun so gemehrt hatten und auf Klärung drangen, schien es mir am notwendigsten, daß sich zunächst einmal diejenigen an einen Tisch setzen müßten, die sich so divergent geäußert hatten. Wir kannten sie ja alle. Sollte es nicht möglich sein, ihre Voten zu einem Berufsbild zu vereinigen? Die Summe ihrer Erfahrungen und Vorstellungen – könnte das nicht ein Berufsbild geben? Könnte es nicht auch weiterhin tragende Gemeinsamkeiten zwischen der Arbeit in Wolfenbüttel wie Regensburg, in Bonn und in Bremen geben?

Am 25. 4. 1980 konnte im Vereinsausschuß schließlich ein Beschluß mit Wirkung gefaßt werden²⁶: Die Grundsatzdiskussion über das Berufsbild des Bibliothekars im höheren Dienst soll fortgeführt und vertieft werden. Dazu sollte eine Arbeitsgruppe gebildet werden, der außer dem Berichtersteller aus dem Vereinsausschuß die Mitglieder Schuegraf und Daum, an sonstigen VDB-Mitgliedern die Kollegen Walter Barton, Hartwig Lohse, Paul Raabe, Max Pauer, Paul Kaegbein und Johannes Schultheis gehörten. Die erste Sitzung der Arbeitsgruppe fand am 16. 4. 1980 in Bonn statt.

Als nach dieser ersten Sitzung die z.T. umfangreichen Selbstdarstellungen auf der Grundlage einer gemeinsamen Gliederung eintrafen und als die Ergebnisse beraten wurden, schien sich mir zu bestätigen, was ich vermutet hatte, nämlich daß in den so unterschiedlich erscheinenden Typen von Bibliotheken, von den speziellen Fachbibliotheken bis hin zu den öffentlichen Schulbibliotheken, mehr an Gemeinsamkeit in der wissenschaftlichen Arbeit bzw. in den Aufgaben des höheren Dienstes bestand, als weithin angenommen worden war. Und dies ging weit über die klassischen Aufgaben wie Erwerbung, Erschließung und Information hinaus. Die Arbeit mit dem alten Buch, die Dokumentation, die wissenschaftliche Publikation, die Datenverarbeitung, in allen Typen gibt es eben diese Aufgaben auch, wenn auch nicht mit dem gleichen Gewicht, dem gleichen Interesse und der gleichen Verbreitung.

Für ein Berufsbild, welches die Vielfältigkeit der Aufgaben des Bibliothekars darstellen sollte, durfte die unterschiedliche Gewichtung kein unüberbrückbares Hindernis sein. Dennoch wurde die Frage zunehmend problematisch. Die ersten Publikationen lösten Reaktionen aus. Ohne jede Gewichtung, ohne Herausstellung der Hauptaufgaben des Bibliothekars konnte das Berufsbild nicht bleiben. Wie aber sollte die Frage beantwortet werden, was denn wohl wichtiger sei, die lateinische Paläographie oder die Retrievalsprachen in der bibliothekarischen Praxis der Zukunft? Das System Bibliothek ist zwar begrenzt, aber es bleibt in sich komplex genug, sonst könnten wir uns Arbeitsteilung und Spezialisierung sparen. Daß schließlich die Lösung gefunden wurde, den ungewichteten Tätigkeiten in den Bibliotheken einen Abschnitt

der typischen Arbeitsfelder beizugeben, ist ein Kompromiß in Richtung einer praxisorientierten, gewichteten Darstellung. Dennoch lassen auch diese typischen Arbeitsfelder unterschiedliche Ausprägungen zu. Bibliothekar zu sein heißt, einen vielfältigen Beruf zu haben. Seien wir froh darum.

Bis zu dem heutigen Ergebnis war es indessen ein längerer Weg, als angenommen. Es konnte nicht genügen, in einem Arbeitskreis exponierter Stimmen Konsens herzustellen. Ein Berufsbild löst Betroffenheit aus. Es zeigt Folgen, und es sollte Folgen zeigen für die Ausbildung, für das Tarif- und Besoldungsrecht, für die strittige Praxis in den Bibliotheken, die bis in gerichtliche Auseinandersetzungen reicht, und schließlich für die Motivation und das Selbstverständnis der Kollegen und Kolleginnen. Es löste Reaktionen nicht nur der Berufsanfänger und langjähriger Praktiker aus, sondern sogar der Pensionäre.

Bereits die Ankündigung des Arbeitskreises im Rundschreiben²⁷ löste eine Anfrage aus: „Ist es richtig, daß ein großer Anteil der Bibliothekare des höheren Dienstes der Gruppe der Fachreferenten zuzurechnen ist? Ist es weiterhin richtig, daß in der Arbeitsgruppe nicht nur Fragen des Berufsbildes von Bibliotheksdirektoren besprochen werden sollen? Wenn dies richtig ist, ist dann der VDB mit mir der Meinung, daß es den Ergebnissen der Arbeitsgruppe nicht abträglich wäre, wenn ihr auch Fachreferenten angehört?“ Die Mitgliederversammlung hatte diese Kritik aufgenommen, und Winfried Gödert, der die Frage gestellt hatte, warfurtherhin neben zwei weiteren Kolleginnen und Kollegen Mitwirkender beim Berufsbild. Seine grundlegenden Beiträge sind dem Bibliothekartag 1982 in Darmstadt vorgetragen worden²⁸.

Auch die in erster Linie betroffene Kommission für Ausbildungsfragen war in den herzustellenden Rahmenkonsens einzubeziehen. Der 1982 vorgelegte Entwurf²⁹ blieb dennoch eine Kumulation von Voten, was er ja durchaus hatte sein sollen. Systematik, Form, Umfang und auch Fragen der Kompetenz wie der Organisation blieben weiterhin Gesprächsgegenstand. Die Diskussion hatte erst begonnen. Die bis Anfang 1983 eingehenden und zu einem „Braunbuch“ zusammengefaßten Stellungnahmen zahlreicher Bibliothekskollegien, Arbeitsgemeinschaften, Kommissionen, Landesverbänden sowie einzelner Kolleginnen und Kollegen bekräftigten dies. In einer zweitägigen Sitzung der Arbeitsgruppe in fast vollständig neuer Besetzung und unter Teilnahme der Vertreter der Tarif-, Rechts- und Ausbildungskommission galt es im März 1983 in Oldenburg unter Wahrung des bisherigen inhaltlichen Konsenses, ein neues verkürztes Konzept zu erarbeiten, das allen Bedenken, möglichst allen Bedenken, gerecht werden sollte. Dem Redakteur blieb ein frostiger italienischer Arbeitsurlaub, alles in eine neu beschlossene Form und Ordnung zu bringen. Eine schriftliche Abstimmung unter den Teilnehmern führte dann zu jener Vorlage 1983, welche in die stilistische Endredaktion gehen sollte. Die Mitgliederversammlung schien das weiter vorgesehene Verfahren zu billigen, der Vereinsausschuß beschloß es: „Letzte Einspruchsfrist 30. Juni 1983, Stellungnahmen der Kommissionen, stilistische Endredaktion, gegebenenfalls mit Kürzungen“. Für die stilistische Endredaktion hatten sich bereits die Tübinger Kollegen gegenüber dem ersten Entwurf profiliert. Mit Hilfe der Textverarbeitung und dem besonderen Engagement des Kollegen Friedrich Seck, einem ersten und zweiten stilüberprüften Entwurf, einer erneuten Beratung am 1. September 1983 in Tübingen unter Hinzuziehung des Vorsitzenden und – wie mag man ihn nun nennen – des Fachredakteurs, der seine Aufgabe darin sah, bei Stilredaktion und Kürzung nicht die Inhalte zerrinnen zu lassen, gelang schließlich eine Fassung, die auch der Vereinsausschuß – selbstverständlich nach geringfügiger Verbesserung – der Inkraftsetzung durch Veröffentlichung für würdig hielt.

Wenn es so sein sollte, daß Verfahren legitimieren, dann kann dem Ergebnis die Legitimation nicht versagt bleiben. In den vergangenen Jahren ist nach meiner Erinnerung kein Projekt einer so weitgehenden und breiten Fachöffentlichkeit, ihren Gremien, Arbeitsgemeinschaften, Kommissionen und Landesverbänden zur Beratung und Mitwirkung vorgelegt worden. Nicht die Abgabe der Sacharbeit, nicht die Gründung des DBV, schon gar nicht die

neue Ausbildungsordnung; vielleicht war auch dies der Grund, weshalb sie letztlich scheiterte.

Dennoch sollten wir nicht zu sicher sein, daß nicht auch das neue Berufsbild Irritationen bewirken könnte oder gar Fehleinschätzungen. Auch Mißinterpretationen sind nicht zu vermeiden. Der vorliegende Text hat schließlich eine Komprimiertheit erhalten, die einem Laien nicht mehr die ganze Farbigekeit des Berufes zu vermitteln vermag. Die berufskundlichen Blätter werden ihre Funktion behalten. Es ist ein Text entstanden, der auch für manchen Kollegen der Interpretation bedarf, der für Problemlösungen abstrakte Aussagen bietet, der die Organisationsfreiheit der Bibliothek nicht anzutasten sucht, dennoch aber auch Bindungen zugunsten eines Selbstverständnisses des wissenschaftlichen Bibliothekars enthält, der seinen Freiraum wie seine Pflichten formuliert, aber nicht Einzelprobleme löst. Das mag nachteilig sein, hat aber den Vorteil seiner Allgemeingültigkeit. Das Berufsbild ist keine Norm, kein Gesetz. Es ist Spiegel der Realität, es ist ein Bild, es ist abstrakt, es ist eine Forderung der Bibliothekare an die Zukunft. So haben wir uns zu fragen, welche Wirkungen wir von einem solchen Text erwarten können.

Dem Verein Deutscher Bibliothekare, der sich nie ausschließlich als Verband für Standesinteressen verstanden hat und dessen Mitglieder in nahezu allen mit Bibliotheksfragen befaßten Gremien dieses Landes tätig sind, wird dieser Text in den nächsten Jahren Richtlinie sein, soweit es die wissenschaftliche Arbeit in Bibliotheken und deren Organisation im Aufgabenbereich des höheren Dienstes betrifft. Er wird eine Leitschnur für die Ausbildungsneuerung sein, gewiß auch für den Vergleich mit anderen Berufsbildern und deren Abgrenzung. Er wird bei der besoldungs- und tarifrechtlichen Gleichstellung helfen können. Der Text kann, wenn der Konsens trägt, auch den Bibliotheken Leitlinie sein, er kann mit Leben erfüllt werden, die Arbeit in den Bibliotheken vielfältiger zu gestalten, und schließlich kann er auch Streit schlichten helfen und den Gerichten, die mit Textinterpretationen umzugehen haben, eine Hilfestellung sein; er möge unserem Beruf nützlich sein.

So also müssen wir jetzt zur Auswertung kommen. Die Arbeit ist nicht beendet, und bevor sie beendet sein wird, wird sich der Beruf des wissenschaftlichen Bibliothekars wieder gewandelt haben.

H. Havekost

1 Wilhelm Grunwald: Der Bibliothekar und seine Ausbildung. In: ZfBB XVI (1969), S. 154–169

2 Vgl. Hermann von Kortzfleisch: Die Bibliothek als Betrieb aus betriebswirtschaftlicher Sicht. In: ZfBB XIX (1972), S. 193.

3 Ebenda, S. 193.

4 Vgl. Gerhard Lohse: Die Universitätsbibliotheken und das Problem der akademischen Freiheit. In: ZfBB XX (1973), S. 1–13.

5 Max Pauer: Anforderungen der Bibliothekssysteme im Hochschulbereich an die Bibliothekare. In: ZfBB Sonderheft 21 (1975), S. 158–165.

6 Hartwig Lohse: Der Bibliothekar und seine Fachwissenschaft. In: ZfBB XXVI (1979), S. 253–265.

7 Ebenda, S. 265.

8 Hartwig Lohse: Das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars. In: ZfBB Sonderheft 22 (1976), S. 135.

9 Vgl. Bibliothekswissenschaft. Köln: Greven (1970).

10 Vgl. Paul Kaegbein: Bibliotheken als spezielle Informationssysteme. In: ZfBB XX (1973), S. 425–442.

11 Vgl. Hans-Peter Geh: Ausbildung des höheren Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken auf der Grundlage der Vorschläge der Ausbildungskommission des VDB. In: ZfBB Sonderheft 21 (1975), S. 179.

12 Paul Raabe: Alten Bibliotheken eine Zukunft. In: ZfBB XXV (1978), S. 358.

13 Vgl. ZfBB (1974), S. 434.

14 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 7. Juni 1974.

15 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 16./17. Januar 1975 in Hannover.

16 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 5./6. Februar 1976.

17 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 21./22. Oktober 1976.

18 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 27./28. Januar 1977.

19 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 27./28. September 1977.

20 Vgl. Rundschreiben. VdDB, VDB 1978/2, S. 6

21 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 19./20. Januar 1978.

22 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 15./16. Januar 1979 in Braunschweig und vom 5. Juni in Berlin.

23 Vgl. Mitteilungsblatt NRW 29 (1979), S. 193.

24 ZfBB 26 (1979), S. 4.

25 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 23./24. Oktober 1979.

26 Protokoll des Vereinsausschusses VDB vom 25. April 1980.

27 Vgl. Rundschreiben 1980/3.

28 Vgl. Winfried Gödert: Zum Berufsbild des Fachreferenten an wissenschaftlichen Bibliotheken. In: ZfBB Sonderheft 38 (1982), S. 175–191.

29 Verein Deutscher Bibliothekare: Berufsbild des Höheren Bibliotheksdienstes. (Oldenburg 1982).

Das Berufsbild

Vorbemerkung

Alle Bereiche des wissenschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens sind auf ungehinderten und schnellen Zugang zu Informationen angewiesen, die in neuesten und älteren Publikationen unterschiedlichster Art niedergelegt sind.

Die heutige Situation auf dem Gebiet der Informationsmedien ist von einer ständig wachsenden Menge neuer Veröffentlichungen und von der steigenden Bedeutung moderner Techniken der Informationsvermittlung geprägt. An die Verfügbarkeit von Büchern, Zeitschriften und anderen Informationsträgern werden immer höhere Anforderungen gestellt; die Zahl der Benutzungen nimmt ständig zu. Historische Literaturbestände müssen erschlossen und vor dem Verfall bewahrt werden.

Diese Entwicklungen stellen die Bibliotheken in organisatorischer und fachlicher Hinsicht vor größere Probleme als je zuvor. Auftrag der Bibliotheken ist es, die Quellen des dokumentierten Wissens der Vergangenheit und Gegenwart mit modernen Methoden zu sammeln, zu bewahren, zu erschließen und zu vermitteln. Kernaufgaben, die dabei zu erfüllen sind, erfordern fachwissenschaftlich und organisatorisch komplexe Leistungen.

Das Berufsbild des Wissenschaftlichen Bibliothekars beschreibt diese Aufgaben und begründet die sich daraus ergebenden wissenschaftlichen und bibliotheksfachlichen Anforderungen an die Angehörigen des höheren Bibliotheksdienstes und die Angestellten mit entsprechenden Tätigkeiten. Die Darstellung des Berufsbildes hat folgende Ziele:

Information der Öffentlichkeit und des akademischen Nachwuchses

Begründung der Ausbildungsvoraussetzungen

Begründung der Laufbahn- und der Besoldungs- bzw. tarifrechtlichen Eingliederung

Inhalt

1. Aufgabengebiete

1.1 Wissenschaftliche Fachaufgaben

1.2 Leitungsaufgaben

1.3 Aufgaben in Lehre und Forschung

2. Typische Tätigkeitsfelder

2.1 Fachreferent

2.2 Leiter von Organisationseinheiten

2.3 Direktor der Bibliothek

2.4 Dozent an bibliothekarischen Ausbildungsstätten

3. Voraussetzungen

3.1 Formale Eingangsvoraussetzungen

3.2 Persönliche Voraussetzungen

3.3 Fortbildung

Das Berufsbild

1. Aufgabengebiete

Die Aufgaben des Wissenschaftlichen Bibliothekars sind sowohl wissenschaftlicher als auch organisatorischer Art; beide Bereiche durchdringen sich in vielfältiger Weise.

1.1 Wissenschaftliche Fachaufgaben

Zu den wissenschaftlichen Fachaufgaben in der Bibliothek gehören

Planungen und Entscheidungen zum Bestandsaufbau (1.1.1)

wissenschaftliche Erschließung des Bestandes (1.1.2)
fachwissenschaftliche und bibliotheksfachliche Information (1.1.3)
Vertretung fachspezifischer und bibliothekarischer Interessen (1.1.4)

1.1.1

Bestandsaufbau in Bibliotheken ist die Erwerbung, die Sicherung und die Aussonderung von Literatur und anderen Informationsträgern unter Berücksichtigung der besonderen Zweckbestimmung der Bibliothek des vorhandenen Bestandes nach Art und Umfang der Qualität und Kosten der zu beschaffenden Literatur der zur Verfügung stehenden Sach- und Personalmittel des Buchmarktes des Bedarfs der heutigen und künftigen Benutzer.

Die einzelnen Aufgaben des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes im Bestandsaufbau sind

- Erwerbungsplanung
- Erwerbungsempfehlung
- Erwerbungsentscheidung
- Entscheidung über Maßnahmen zur Bestandssicherung
- Entscheidung über Aussonderung von Beständen.

1.1.1.1

Erwerbungsplanung ist die für einen längeren Zeitraum geltende Festlegung von Grundsätzen oder Richtlinien der Erwerbung für eine Bibliothek unter Berücksichtigung ihres Zwecks und ihrer Möglichkeiten. Erwerbungsrichtlinien enthalten unter fachlichen, regionalen, sprachlichen und formalen Gesichtspunkten Aussagen darüber, welche Sachgebiete in welchem Umfang in der Bibliothek gepflegt werden sollen. Schwerpunkte in der Erwerbungsplanung sind die Pflege traditioneller und die Begründung neuer Sammelgebiete, die Erwerbungsabsprache mit anderen Bibliotheken im Hinblick auf den gegenwärtigen und den für die Zukunft erwarteten Benutzerbedarf.

1.1.1.2

Erwerbungsempfehlung ist die Erwerbungsplanung für andere Bibliotheken. Sie erfolgt durch Gutachten, Empfehlungslisten und Einzelrezensionen. In öffentlichen Bibliotheken bildet diese Aufgabe einen Schwerpunkt der Lektoratsarbeit.

1.1.1.3

Die **Erwerbungsentscheidung** bei Kauf, Tausch, Geschenk oder Pflichtabgabe führt zum Eigentumserwerb für die Bibliothek. Der Entscheidung gehen voraus

- die Auswertung der allgemeinen und fachspezifischen Erwerbungsquellen (Bibliographien, Kataloge, Verlagsankündigungen, Fachzeitschriften usw.)

- die Ermittlung schwer beschaffbarer Materialien und ihrer Bezugsquellen auf informellen Wegen, z. B. durch Kontakte mit Forschungseinrichtungen oder Privatpersonen

- die Abstimmung der Erwerbung mit anderen Institutionen, z. B. innerhalb des Bibliothekssystems einer Hochschule.

Die Entscheidung erfolgt durch den Bibliothekar aufgrund seiner fachlichen Beurteilung der Literatur nach ihrer inhaltlichen und formalen Bedeutung und nach der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Erwerbung. Die Beurteilung setzt gründliche und breite wissenschaftliche Kenntnisse und die Rezeption neuer wissenschaftlicher und literarischer Entwicklungen voraus.

1.1.1.4

Die **Bestandssicherung** ist die physische Bewahrung des Bibliotheksgutes. Wissenschaftliche Aufgabe ist es, gefährdete Materialien auf ihre Erhaltungswürdigkeit zu prüfen, über Sicherungsmaßnahmen zu entscheiden und die Konservierung und Restaurierung wissenschaftlich zu betreuen.

1.1.1.5

Aussonderung von Beständen ist in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken notwendig. Sie bildet jedoch in wissen-

schaftlichen Bibliotheken den Ausnahmefall und ist nach ebenso kritischen Maßstäben wie die Erwerbung vorzunehmen.

1.1.2

Die **Erschließung des Bestandes** gehört zu den Aufgaben des wissenschaftlichen Dienstes, soweit sie sach- oder bibliothekswissenschaftliche Anforderungen stellt. Sie geschieht in folgenden Bereichen:

- Formalkatalogisierung
- Sacherschließung
- Bearbeitung und Veröffentlichung von Katalogen und Bibliographien
- Buch- und Bestandsforschung

1.1.2.1

In der **Formalkatalogisierung** gehören zu den Aufgaben des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes

- Erarbeitung allgemeiner Regeln für die Formalkatalogisierung und Entscheidungen über ihre Anwendung und Aktualisierung
- Entscheidung über den inneren Aufbau und die äußere Form der Kataloge

- Entscheidung über technische Verfahren der Katalogisierung (z. B. Einsatz der Datenverarbeitung)

- Katalogisierung in schwierigen Fällen (z. B. von Handschriften, Nachlässen, alten Drucken, Werken in entlegenen Sprachen).

Voraussetzung hierfür ist die Beherrschung der Katalogtheorie, die Kenntnis der technischen Möglichkeiten und der Anforderungen einer vielschichtigen Benutzerschaft an die Kataloge sowie besondere wissenschaftliche Kenntnisse.

1.1.2.2

Zur **Sacherschließung** der bibliographisch selbständigen Literatur und anderer selbständiger Materialien in Bibliotheken gehören

- Erarbeitung allgemeiner Regeln für die Sacherschließung und Entscheidungen über ihre Anwendung und Aktualisierung
- Klassifizierung für die Sachkataloge sowie für die systematische Aufstellung

- Schlagwortgebung.

Diese Aufgaben erfordern umfassende Kenntnis sowohl der Fachwissenschaft als auch der bibliothekarischen Klassifikationstheorie und -praxis. Fachsystematik und Thesaurus orientieren sich an der Systematik und der Fachsprache der Wissenschaft und müssen hinreichende Flexibilität für zukünftige Entwicklungen gewährleisten. Gleichzeitig sollen sie allgemeinverständlich bleiben. In der Erschließungstiefe sind sie abhängig von der Menge und der Art der Bestände sowie von der speziellen Aufgabe der Bibliothek. Die Sacherschließung durch Klassifizierung oder Schlagwortgebung beginnt mit der Feststellung der für die Sacherschließung relevanten Information. Die Auswahl der Erschließungsaspekte erfordert einerseits umfassendes Fachwissen und Vertrautheit mit der neuesten Fachentwicklung, andererseits Rücksicht auf die Bedürfnisse der Benutzer.

Klassifizierung bedeutet Einordnung des zu erschließenden Inhalts von Publikationen in die einschlägige Gruppe der Systematik (Klassifikation) und Zuweisung der entsprechenden Notation. Bei komplexen Themen oder mehreren Sachproblemen sind verschiedene Zuordnungen notwendig, in Bibliotheken mit systematischer Aufstellung zudem die Festlegung einer Hauptstelle. Die Schwierigkeit der Aufgabe ist abhängig von der zu systematisierenden Literatur und der Tiefe der Systematik.

Schlagwortgebung ist die Kennzeichnung des Inhalts durch die Zuordnung von normierten Fachbegriffen aus einem Thesaurus oder durch freie Bildung und Verknüpfung von Schlagwörtern nach einem Regelwerk. Für die Vergabe von Schlagwörtern ist die Fähigkeit zur Abstraktion komplexer Inhalte und die Beherrschung der fachwissenschaftlichen Terminologie erforderlich.

Dokumentation ist Sacherschließung vorwiegend bibliographisch unselbständiger Literatur (Aufsätze u. dgl.), ergänzt um Kurzbeschreibungen der erschlossenen Beiträge. Sie erfordert im gleichen Maße wie die Sacherschließung selbständiger Literatur die Anwendung fachwissenschaftlicher Kenntnisse, soweit sie sich nicht auf bloße Stichwortdokumentation beschränkt. Soweit

wissenschaftliche Dokumentation in Bibliotheken betrieben wird, ist sie Aufgabe des wissenschaftlichen Dienstes.

1.1.2.3

Die **Bearbeitung und Veröffentlichung von Sonderkatalogen und thematischen Bibliographien** ist eine Form der Erschließung besonderer Bestände oder unter besonderen Gesichtspunkten. Bibliographien greifen im allgemeinen über die Bestände einer Bibliothek hinaus. Zur Bearbeitung von Bibliographien gehört die Erstellung einer auf ihr Thema zugeschnittenen Systematik, die sachkundige Wertung und Auswahl der aufzunehmenden Literatur und deren Einordnung in die Systematik.

1.1.3

Fachwissenschaftliche und bibliotheksfachliche Information ist Literatur- oder Sachinformation für einen einzelnen Benutzer oder einen bestimmten Benutzerkreis. Sie setzt spezielle bibliothekarische und fachwissenschaftliche Kenntnisse voraus und erfolgt mit den Mitteln oder aus den Beständen der Bibliothek. Zur Fachinformation gehören insbesondere

- fachliche Auskunft und Beratung auf Anfrage im Einzelfall
- Fachinformation aus Datenbanken
- aktive Information über wichtige fachliche und bibliothekarische Angelegenheiten (fachliche Öffentlichkeitsarbeit)
- Gutachtertätigkeit.

1.1.3.1

Fachliche Auskunft und Beratung ist Hilfe bei der Ermittlung von Literatur, Spezialbeständen und Fakten des Fachgebietes. Hierzu werden nationale und internationale Kataloge, Bibliographien und andere Nachschlagwerke herangezogen.

1.1.3.2

Die **Fachinformation aus Datenbanken** (Literatur- oder Faktensuche) spielt neben der konventionellen Auskunft eine immer größere Rolle. Jede Recherche setzt beim Bibliothekar hinreichende Fachkenntnis für die zutreffende Zuordnung der Fragestellung des Benutzers zu den verschiedenen Datenbanken voraus. Für die Nutzung der Datenbanken sind zusätzlich Recherchesprachen zu beherrschen. Wegen der erheblichen Kosten von Datenbankrecherchen sind an die vorhergehende fachwissenschaftliche Problemanalyse hohe Anforderungen zu stellen.

1.1.3.3

Aktive Information ist die auf Initiative der Bibliothek erfolgende publizistische Präsentation wichtiger fachlicher und bibliothekarischer Ereignisse, Neuerungen, Probleme und Bestände mit dem Ziel, die Benutzung der Bibliothek zu erleichtern und die wissenschaftliche Arbeit zu fördern. Zur aktiven Information gehören z. B.

- Erstellung von Benutzungshilfen für einzelne Fachgebiete
- Abhalten von Facheinführungen in die Benutzung der Bibliothek
- Information über bibliothekarische Fragen des Fachgebiets
- Berichterstattung aus Sondersammlungen und die Anfertigung von speziellen Bestandsverzeichnissen
- Berichterstattung über die Entwicklung des Fachbestandes und die Ergebnisse von Forschungsprojekten der Bibliothek
- Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Gesellschaften, Vereinen, Verbänden usw.

Organisation und Durchführung von Vortragsveranstaltungen und Ausstellungen.

Diese Aufgaben erfordern neben fachlicher Kompetenz ein hohes Maß an Initiative und Kreativität, Sicherheit in der mündlichen und schriftlichen Darstellung und Kenntnis der Mittel der Öffentlichkeitsarbeit.

1.1.3.4

Gutachtertätigkeit ist die Stellungnahme zu fachlich-bibliothekarischen Fragen Dritter (Behörden, Institutionen, Privatpersonen). Sie beinhaltet z. B.

- Bewertung von Literaturbeständen
- Begutachtung von Organisationsformen

Empfehlung erforderlicher Maßnahmen
Ermessung des Mittelbedarfs.

Diese Tätigkeit setzt wissenschaftliche Literatur- und Methodenkenntnis und Erfahrung im Bibliothekswesen voraus.

1.1.4

Die **Vertretung fachspezifischer und bibliothekarischer Interessen** soll bewirken, daß die Fachaufgaben in der Bibliothek angemessen erfüllt werden können. Sie erfolgt insbesondere gegenüber

- anderen Fachreferaten in der Bibliothek
- den Abteilungen und der Leitung der Bibliothek
- Fachgremien (z. B. Bibliothekskommissionen)
- Fachverbänden und Fachkommissionen.

Dabei sind unter Berücksichtigung der konkurrierenden Interessen die speziellen bibliothekarischen Bedürfnisse des Fachs im Hinblick auf die notwendigen Sach- und Personalmittel zu begründen und überzeugend zu vertreten.

1.2 Leitungsaufgaben

1.2.1

Leitungsaufgaben im Bibliotheksbetrieb umfassen Planungen, Entscheidungen und organisatorische Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung, Personalführung, Mittelverwendung, Berichterstattung und Kontrolle. Hierzu gehören vor allem:

- beim Bestandsaufbau Entscheidungen über
 - Grundsätze der Zusammenarbeit mit dem Buchhandel
 - Mittelverwendung einschließlich Kontingentierung und Festlegung von Erwerbungs-schwerpunkten und -prioritäten
 - Verfahren beim Buchzugang und Einsatz technischer Einrichtungen,
- bei der Katalogisierung Entscheidung über
 - Regelwerke
 - Grundsätze der Katalogführung
 - besonders schwierige Katalogisierungsfälle,
- bei der Benutzung und allgemeinen Informationen sowie hinsichtlich der Aufstellung Entscheidungen über
 - Anwendung der Benutzungsordnung
 - Öffnungszeiten
 - Beschwerden in schwierigen Fällen
 - allgemeine Verfahren im Benutzungsbetrieb und Einsatz technischer Mittel
 - allgemeine Orientierungshilfen für Benutzer
 - Datenbankanschlüsse
 - Grundsätze der Aufstellung in Freihandbereichen, Lesesälen, Magazinen und an Sonderstandorten,
- in Buch- und Bibliothekstechnik Entscheidungen über
 - Grundsätze der Einbandtechnik und Buchpflege
 - Grundsätze und Einzelfragen der Restaurierung
 - Grundsätze der Zusammenarbeit mit dem Buchbinderhandwerk
 - Organisation der Druck- und Kopiereinrichtungen
 - Einsatz der Datenverarbeitung,
- im Verhältnis zu anderen Bibliotheken und bibliothekarischen Einrichtungen Entscheidungen über
 - Kooperation, z. B. durch Erwerbungsabstimmung
 - Angelegenheiten eines Bibliotheksverbundes
 - grundsätzliche Angelegenheiten im regionalen und überregionalen Leihverkehr.

Diese Leitungsaufgaben erfordern eine umfassende Kenntnis der bibliothekarischen Organisationsprobleme. Eine wissenschaftliche Qualifikation ist für die Wahrnehmung dieser Aufgaben nicht aus fachspezifischen, sondern aus allgemeinmethodischen Gründen notwendig, weil alle Entscheidungen unmittelbare Auswirkungen auf Bestandsaufbau, Erschließung und Benutzung haben und sowohl betriebliche wie fachliche Belange berücksichtigen müssen.

1.2.2

Leitungsaufgaben in der Verwaltung von Bibliotheken umfassen:

- Haushalts- und Personalplanung

Personal- und Mitteleinsatz
Planung und Organisation in der Bau-, Raum-, Geräte- und Inventarverwaltung

Berichterstattung, Statistik und Kontrolle.

Die Zuweisung dieser Aufgaben an den wissenschaftlichen Dienst erfolgt nach den Grundsätzen der allgemeinen Verwaltung großer öffentlicher Einrichtungen bzw. der entsprechenden Wirtschaftspraxis.

1.3 Aufgaben in Lehre und Forschung

1.3.1

Die **Lehre** umfaßt die Vermittlung bibliothekarischen Wissens in Haupt- oder Nebentätigkeit, insbesondere

Unterricht an bibliothekarischen Ausbildungsstätten

Ausbildung für den bibliothekarischen Beruf im praxisbegleitenden Unterricht

Fortbildung der Bibliothekare

Einführung von Bibliotheksbenutzern in Methoden wissenschaftlicher Literaturarbeit und bibliographischer Recherche und in Benutzungsmöglichkeiten neuer Medien

Erwachsenenbildung auf dem Gebiet des Buch- und Bibliothekswesens.

Die Lehre erfolgt durch mündlichen Vortrag, durch Publikationen und gegebenenfalls durch Prüfungstätigkeit.

1.3.2

Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des Buch- und Bibliothekswesens werden überwiegend von Wissenschaftlichen Bibliothekaren getragen.

Projekte der Bibliotheksforschung werden an Bibliotheken, Universitätsinstituten und zentralen Einrichtungen des Bibliothekswesens (z. B. Deutsches Bibliotheksinstitut) durchgeführt.

Buch- und Bestandsforschung findet überwiegend in Bibliotheken statt. Sie führt zur Publikation von Fach- und Regionalbibliographien, Quellenwerken, Reprints, kritischen Werkausgaben sowie Veröffentlichungen zur Landeskunde und zur Wissenschafts- und Gelehrten Geschichte.

Der Wissenschaftliche Bibliothekar beteiligt sich durch eigene Publikationen an der bibliotheksfachlichen Forschung. In Zusammenhang mit der bibliothekarischen Arbeit können sich Forschung, Publikationstätigkeit und Lehre auch auf dem Gebiet der Fachwissenschaft ergeben.

2. Typische Tätigkeitsfelder

2.1

Der **Fachreferent** ist der für ein oder mehrere Wissenschaftsfächer in der Bibliothek zuständige Bibliothekar. Daneben sind ihm vielfach Leitungsfunktionen im Bibliotheksbetrieb übertragen. Hauptaufgabe des Fachreferenten ist die wissenschaftliche Betreuung der Fachgebiete, für die er durch ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium qualifiziert ist. Daneben können ihm auch solche Fachreferate übertragen werden, für die er die sachlichen und persönlichen Voraussetzungen besitzt. Der Fachreferent trifft bei der Erfüllung seiner wissenschaftlichen Aufgaben im Rahmen der Grundsätze und Richtlinien der Bibliothek freie Entscheidungen. Er vertritt die Bibliothek in bezug auf seine Fachgebiete nach außen unter Wahrung des Gesamtinteresses der Bibliothek. Die Tätigkeit des Fachreferenten erfordert außer umfassenden Kenntnissen in seinen Fächern und in der Bibliothekstheorie Einsicht in den gesamten Bibliotheksbetrieb, Bereitschaft zur Kooperation mit Vertretern anderer Fächer und der Benutzerschaft sowie Initiative zur Förderung der Bibliotheksbenutzung in seinem Fachgebiet.

2.2

Leiter von Organisationseinheiten (Dezernats- oder Abteilungsleiter) sind die mit Planungsaufgaben und Entscheidungen über betriebliche Abläufe auf einem oder mehreren Teilgebieten (Abschnitt 1.2) oder mit der Koordination der Arbeit der Fachreferate (Abschnitt 1.1 und 2.1) befaßten Bibliothekare. Neben der Leitung einer Organisationseinheit können sie Fachreferate betreuen. Typische Organisationseinheiten sind die Erwerbungs-, die Kata-

log- und die Benutzungsabteilung sowie Teilbibliotheken. Die Geschäftsverteilung in Bibliotheken ist jedoch nicht überall gleich und kennt viele abweichende Organisationsmodelle. In der Regel gehören zu den Aufgaben der Leiter von Organisationseinheiten:

Mitwirkung bei der Planung des Betriebsablaufs der gesamten Bibliothek

Planung und Entscheidung über die Arbeitsabläufe im einzelnen

Erstellen von Richtlinien

Motivierung und Einsatz des Personals

Mittelverwendung

Vertretung der Organisationseinheit innerhalb der Bibliothek und nach außen.

Die Leiter der Organisationseinheiten haben die Belange aller Fachreferate angemessen zu berücksichtigen, auf Koordination hinzuwirken, die Einhaltung der bibliothekarischen Normen und Richtlinien zu kontrollieren. Das Tätigkeitsfeld stellt hohe Ansprüche an die bibliothekarische Erfahrung und setzt die Fähigkeit zur Integration und Koordination voraus.

2.3

Dem **Direktor der Bibliothek** obliegt die Gesamtleitung der Bibliothek. Dazu gehören insbesondere:

Konzeptionsplanung aller Aufgabengebiete der Bibliothek und Festsetzung von Prioritäten

Gesamtablauforganisation in den Betriebs- und Fachabteilungen

Information und Motivierung der Mitarbeiter

Leitung der Verwaltungsaufgaben (s. 1.2.2)

Vertretung der Bibliothek in grundsätzlichen Angelegenheiten
Leitung der Öffentlichkeitsarbeit.

2.4

Dozenten an bibliothekarischen Ausbildungsstätten obliegt die theoretische Ausbildung zum höheren, gehobenen und mittleren Bibliotheksdienst. Außerdem nehmen sie Aufgaben bei der Fortbildung wahr. Sie sind in der Regel Wissenschaftliche Bibliothekare.

3. Voraussetzungen

3.1

Die **formalen Eingangsvoraussetzungen** für die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes sind:

abgeschlossenes Langzeit-Fachstudium an einer wissenschaftlichen Hochschule. Bei den Hochschulprüfungen hat die Promotion den Vorzug

mit der Laufbahnprüfung (Assessorexamen) abgeschlossene praktische und theoretische bibliotheksfachliche Ausbildung. Das Nähere ist in den Ausbildungs- und Prüfungsordnungen des Bundes und der Länder geregelt.

Auch für Wissenschaftliche Bibliothekare im Angestelltenverhältnis kann bei gleichen Anforderungen auf diese Eingangsvoraussetzung nicht verzichtet werden.

3.2

Persönliche Voraussetzungen für den Beruf sind:

breite Allgemeinbildung und fächerübergreifende Interessen
Kenntnisse in mehreren Fremdsprachen

Fähigkeit und Bereitschaft zur Einarbeitung in neue Fächer und Arbeitsmethoden

organisatorische Befähigung

Befähigung zur Anleitung und Führung von Mitarbeitern

Fähigkeit und Bereitschaft zu Kooperation und Kommunikation.

3.3

Fortbildung während der Berufstätigkeit ist Voraussetzung für die Erhaltung der wissenschaftlichen und bibliothekarischen Qualifikation. Die Fortbildung umfaßt insbesondere Fachlektüre und die Teilnahme an Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen.

Aus dem VDB

Arbeitslose Kolleginnen und Kollegen

In der Kartei, die seit 1982 bei Dr. Georg Ruppelt an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg geführt wird, sind z. Zt. 35 arbeitslose Kolleginnen und Kollegen verzeichnet. Die ganz überwiegende Mehrheit (29) von ihnen, hat die Bibliotheksausbildung in den Jahren 1982-1984 abgeschlossen. Lediglich 6 haben zwischen 1975 und 1981 absolviert und sind nach kürzeren oder längeren Beschäftigungsverhältnissen z. Zt. arbeitslos. Etwa 29 % der gemeldeten Kolleginnen und Kollegen sind Philologen, 26 % Naturwissenschaftler, 24 % Wirtschaftswissenschaftler, 15 % Kulturwissenschaftler und 6 % Techniker.

Bibliotheken, an denen Stellen auf Dauer oder befristet zu besetzen sind, sind aufgerufen, sich mit Kollegen Ruppelt in der Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, 2000 Hamburg 13 in Verbindung zu setzen. Dort können jederzeit zusätzliche Angaben erfragt werden.

Damit die Kartei aktuell gehalten werden kann, werden die Kolleginnen und Kollegen, die zwischenzeitlich einen Arbeitsplatz finden konnten, gebeten, dies ebenfalls zu melden.

R. Frankenberger

Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AhD)

Seit der letzten Berichterstattung (s. Rundschreiben 1984/1) hielt die AhD eine Vertreterversammlung am 16. 2. 1984 in München ab. Vorrangig diskutiert wurde bei dieser Sitzung das Gutachten von Prof. Dr. P. Krause (Trier) zu den Vorschlägen der Sachverständigenkommission „Alterssicherungssysteme“ zur Umgestal-

tung der Beamtenversorgung. Da einige Mitgliedsverbände der AhD hierzu noch Erläuterungen bzw. Änderungen wünschten, können die zusammenfassenden Thesen des demnächst in der Reihe „Verantwortung und Leistung“ erscheinenden Gutachtens hier noch nicht veröffentlicht werden.

Behandelt wurden des weiteren die geplante Neuregelung der Nebentätigkeiten, Änderungen beim Beihilferecht und die beabsichtigte Anrechnung von Privateinkommen auf die Versorgungsbezüge.

Beabsichtigt ist die Herausgabe weiterer Falblätter, z. B. über die Beihilfe-Regelungen, um damit verzerrten Vorstellungen in der Öffentlichkeit entgegenzutreten.

(Hering)

VDB Landesverband Bayern

Bei den im April durchgeführten Neuwahlen wurde der bisherige Vorstand des LV Bayern (H.-J. Schubert, H. Jurcic, H. Unger) für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt.

Mit der Wahl war eine Meinungsbefragung zur Möglichkeit einer Briefwahl des VDB-Bundesvorstandes verknüpft, die folgendes Bild zeigte: Abgegebene gültige Stimmen: 106 (bei 128 Mitgliedern); für die Beibehaltung des bisherigen Modus: 33; für die Einführung der Briefwahl: 73. Mehr als zwei Drittel der Wähler wünschen also eine Änderung in diesem Punkt. Ein solches Ergebnis sollte die Diskussion über dieses Thema auf der nächsten Mitgliederversammlung des VDB noch einmal aufleben lassen.

(Schubert)

Pressespiegel

Weiterbildung für Bibliothekare

K.-H. – Wiesbadener Bibliothekare gründeten 1972 eine Arbeitsgemeinschaft und setzten sich zum Ziel, die Fortbildungsmöglichkeiten für ihren Berufsstand zu verbessern und sich um verstärkte Zusammenarbeit mit Berufsverbänden und Gewerkschaften zu bemühen. Da solche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf diesem Sektor selten oder aus dienstlichen Gründen gar nicht angeboten werden, schritt man zur Selbsthilfe. Unter der sachkundigen Leitung von zwei jungen Bibliothekarinnen, F. Bockler-Wentland und F. Kindlein, wurde jetzt im Winterhalbjahr eine Schulung abgehalten, die dazu beitragen kann, daß alle bereits länger im Beruf stehenden Bibliothekare die neuesten Aufnahmetechniken beherrschen.

Junge Kollegen, die gerade frisch von der Ausbildung kamen, haben dafür ohne Honorar gearbeitet und einschließlich aller Teilnehmer immer in der Freizeit. Die Erkenntnis, daß man auch auf diesem Sektor mit der beruflichen Entwicklung Schritt halten muß, förderten solche nachahmenswerten Aktivitäten dieser Arbeitsgemeinschaft. Neue Erkenntnisse, technische Verbesserungen und organisatorische Veränderungen erfordern die ständige Erweiterung des Wissensstandes und speziell eine permanente Anpassung an veränderte Aufgaben. Die zahlreichen Kurssteilnehmer fanden für ihre Aktivitäten eine Heimstätte in den Räumen der Stadtbücherei.

Aus: Wiesbadener Falblatt v. 23 2 84

Bücherzoll-Gegner setzen sich durch: Geltende Einfuhrumsatzsteuer-Regelung wird nicht geändert

Der Einheitsfront, die Bibliotheken, Börsenverein, die Westdeutsche Rektorenkonferenz, die Kultusministerkonferenz, weitere Gremien und zuletzt auch Bonner Parlamentarier aller Parteien in den letzten Wochen gegen die geplante Einführung einer Zollabgabe für Schrifttum aus dem Ausland gebildet, mochte sich nun auch das Bundesfinanzministerium nicht länger entgegenstellen. Am Freitag vergangener Woche wurde die Entscheidung, die sich, nachdem bei einer Anhörung des Bundestagsausschusses für Wissenschaft

und Bildung alle Beteiligten gegen die geplante Neuregelung gesprochen hatten, bereits abzeichnete, bekanntgegeben (Buchreport 9/84): Die bisherige Einfuhrumsatzsteuerbefreiung für ausländische Drucksachensendungen bis zu einem Gewicht von 5 kg wird nicht geändert. Damit können diese Drucksachensendungen auch weiterhin von der Post den Empfängern ohne Einschaltung des Zolls direkt zugesellt werden.

Im Bundesfinanzministerium verhehlt man nicht, daß es der massive Proteststurm aller von der Neuregelung Betroffenen war, der die Verordnung, die am 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten sollte, zu Fall gebracht hat. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit hat allerdings die EG-Kommission, die theoretisch ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik einleiten könnte, wenn sie auf der Einhaltung der 6. EG-Richtlinie, Artikel 14, in der die Harmonisierung der Umsatzsteuer festgeschrieben ist, besteht.

Nachdem die Diskussion in der Bundesrepublik gezeigt hat, welche katastrophalen Folgen es für Bibliotheken und Buchhandel sowie für Wissenschaft und Bildung hätte, wenn für Bücher und Zeitschriften, deren Wert 50 bzw. 25 DM übersteigt, künftig Einfuhrumsatzsteuer entrichtet werden müßte, hält das Bundesfinanzministerium eine solche Reaktion der EG-Kommission allerdings für sehr unwahrscheinlich.

Der Börsenverein ist (Pressesprecher Peter Czerwonka) „erleichtert, daß doch letztendlich die Vernunft gesiegt hat“ und betrachtet diesen Sieg durchaus als das Ergebnis der wochenlangen Bemühungen von Betroffenen und Expertise, die Konsequenzen des geplanten Bücherzolls deutlich zu machen.

"PHANTASIE" AN DER MACHT?

In Burgdorf mußten Literaturunkundige Verwaltungsbeamte die Bestände der Stadtbücherei auf Anordnung des Stadtdirektors nach anstößigen Titeln durchsuchen. Dabei wurden sie fündig. Einige Beispiele waren der Presse zu entnehmen:

- Bikini oder die Bombardierung der Engel
- Das wilde Denken
- Evas Töchter werden mündig

Weiter ordnete der Stadtdirektor an, daß die Titel von den Bediensteten auch zu lesen seien. Dies ist zu begrüßen, macht Lesen doch literaturkundiger.

Ih möchte daher eine (höchst unvollständige) Ergänzung weiterer anstoß-
erregender Titel bekanntgeben in der Hoffnung, daß nun auch diese von vielen Verwaltungsbeamten - vielleicht sogar Stadtdirektoren - gelesen werden:

- West-östlicher Divan
- Katala und Liebe
- Die Jungfrau von Orleans
- Des Knaben Wunderhorn
- Der Besuch der alten Dame
- Nartiß und Goldmund
- Romeo und Julia
- Die Marquise von O.
- Professor Unrat
- Die Versuchung des Pescara

Jeder kann diese Aufzählung beliebig fortsetzen.
Auch Sachbücher sollen nicht unerwähnt bleiben:

- Verkehrserziehung
- Heizkosten sparen, aber richtig
- Spaß mit Experimenten
- Turnen mit Franz
- Praxis der Elternarbeit

Viele ähnliche Bücher sollten gelesen werden. Aber was soll der Bürger machen, falls solche Bücher in der öffentlichen Bücherei nicht vorhanden sind, weil der Bestandsaufbau vom Stadtdirektor und nicht vom Büchereileiter vorgenommen wurde?

PHANTASIE AN DIE MACHT!

R. Schinzel, Hannover

Aus: N.N. Nr. 5 f. 4:4

Universitätsbibliothek Kiel

Diplombibliothekar(in) **IVb BAT halbtags** bei der Fachbibliothek Internationales Recht ab 1. 7. 1984. Tätigkeiten: Selbständige Bearbeitung der Uno-Publikationen (Beschaffung, Formal- und Sacherschließung, Ausleihe). Vorausgesetzt werden gute Englischkenntnisse (korrespondenzfähig). Häufig wechselnde student. Hilfskräfte müssen eingearbeitet werden. Bewerbungen erbeten an den Direktor der Universitätsbibliothek, Olshausenstr. 29, 2300 Kiel 1.

Universitätsbibliothek Paderborn

Eine(n) Diplom-Bibliothekar(in) als Zeitangestellte(n) für zunächst ca. 2 Jahre im Sachbereich Katalogisierung (Mutterschaftsvertretung); Voraussetzung: Laufbahnprüfung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Eingruppierung: Verg.-Gr. Vb BAT.

Fortsetzung von Seite 6

9. Nebeneinander von externer und interner Ausbildung an einer Fachhochschule

Die Ausbildung von Beamtenanwärtern und freien Studenten an einer Fachhochschule läßt sich zwar letztendlich organisatorisch durchführen. Der unterschiedliche Status der Auszubildenden führt aber zu einer Reihe von Schwierigkeiten, die alle zusammen kaum in den Griff zu bekommen sind:

Die soziale Ungleichheit unter den Auszubildenden führt zwangsläufig zu Konflikten. Die Arbeit in den Hochschulgremien ist für Beamtenanwärter erschwert. Die Integration von verschiedenen Studiengängen ist nur ansatzweise über gemeinsame Lehrveranstaltungen möglich. Die unterschiedliche Studienorganisation führt auch zu zwei Gruppen innerhalb des Lehrkörpers mit unterschiedlichen Pflichten (z. B. Lehrverpflichtungen über das ganze Jahr bei internem Studiengang).

Aus all den Argumenten ergibt sich für die Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB heute nicht mehr zwangsläufig, daß allein die interne Ausbildung alle Anforderungen befriedigen kann. Auch die externe Ausbildung hat ihre Vorteile bewiesen.

Allerdings erscheint es uns wichtig, einige wesentliche Forderungen als u. E. unabdingbare Voraussetzungen für jede Form der Ausbildung zu formulieren:

1. Die Ausbildung sollte ein zusammenhängendes Langzeitpraktikum enthalten, das mindestens 6 Monate, höchstens 9 Monate an einer Bibliothek/Dokumentationsstelle absolviert wird. Es soll durch Kurzzeitpraktika an anderen IuD-Einrichtungen ergänzt werden. Die Gesamtzeit der praktischen Ausbildungsanteile soll 12 Monate umfassen. Damit wäre auch den beamtenrechtlichen Vorgaben Genüge getan.

Kann bei einer externen Ausbildung dieses Praktikumskonzept nicht auf Kosten der theoretischen Ausbildung durchgeführt werden, so müßte u. E. auch die Verlängerung der Ausbildung auf 7 Semester in Kauf genommen werden, allerdings ausschließlich unter den o. a. Bedingungen.

2. Die materielle Situation der Studenten muß - bei einer externen Ausbildungsform - verbessert werden, z. B. durch die Bezahlung der Praktika. Es ist unzumutbar, die Studienzeit dadurch zu belasten, daß z. T. erhebliche Zeiten für den Erwerb des Lebensunterhaltes verwandt werden müssen, die dann bei der Ausbildung fehlen.
3. Zulassungsverfahren sollten sich nicht ausschließlich an Notendurchschnitten orientieren, sondern andere Verfahren miteinbeziehen, mit deren Hilfe sich die tatsächliche Eignung der Bewerber für den späteren Beruf besser feststellen läßt.
4. Die Staatsprüfung muß zugleich als Laufbahnprüfung anerkannt sein, um Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

Stuttgart, 23. 1. 1984

Studienreform an der FHS Hamburg

Stellungnahme der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB zur Neugestaltung der Praktika an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothekswesen

1. Im Mittelpunkt der Überlegungen der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen des VdDB zu den Studienreformvorschlägen der Fachhochschule Hamburg steht die Erweiterung des praktischen Anteils der Ausbildung von derzeit vier-einhalb Monaten auf insgesamt sechs Monate und der damit verbundenen Einführung eines siebten Semesters.

Die Kommission hat in ihrer Veröffentlichung zum praxisbegleitenden Unterricht (Bochum und Stuttgart 1982) das Praktikum als den Ort definiert, an dem bibliothekarische Tätigkeiten demonstriert, eingeübt und in Ansatzpunkten kritisch bewertet werden sollen. Diese Lernziele können eigentlich nur mit der Methode „Lernen durch Selbsttun“ erreicht werden. Um die Studenten aktiv an den Arbeitsprozessen bzw. den Tätigkeiten in den einzelnen Bereichen einer Bibliothek zu beteiligen, ist ein gewisses Maß an Zeit Voraussetzung. Die Erweiterung des Praktikums kommt hier den Vorstellungen der Kommission entgegen.

Einige Punkte geben aber noch zu Überlegungen Anlaß, auch unter dem Aspekt, daß ein Teil der Hamburger Absolventen Anstellung bei einer wissenschaftlichen Bibliothek erhält und sich damit die Möglichkeit der Übernahme in das Beamtenverhältnis ergibt.

2. Länge des Praktikums

Die Länge des praktischen Ausbildungsteils bewegt sich in den einzelnen Bundesländern und beim Bund zwischen neun und achtzehn Monaten. Auch in den Bundesländern, in denen „extern“ ausgebildet wird, liegt die Untergrenze – wie in Niedersachsen – bei neun Monaten insgesamt, wobei hier ein großes Praktikum von durchgehend sechs Monaten abgeleistet wird. Das Beamtenrechtsrahmengesetz (Neufassung vom 3. Januar 1977) regelt u. a. das Verhältnis zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung und schreibt für die Ausbildung des gehobenen Dienstes mindestens zwölf Monate praktischer Studienzeit vor. Auch wenn man bei der externen Ausbildung an diesen Rahmen nicht gebunden ist, geben die Lerninhalte, die das Praktikum vermitteln soll, einen Mindestzeitraum vor. Die Vorstellung der Kommission liegt hier bei mindestens sechs zusammenhängenden Monaten bei einer Ausbildungsstelle, wobei weitere Kurzpraktika hinzukommen sollten. Zu fragen bleibt, ob die Erweiterung der Praktika um sechs Wochen – von viereinhalb auf sechs Monate – eine Verlängerung des Studiums auf sieben Semester, d. h. um sechs Monate, rechtfertigt. Denkbar und wünschenswert erscheint es, die theoretischen Anteile zu Gunsten der praktischen Anteile zu verändern, da die Qualität der Ausbildung nicht alleine an der Länge der Theorie zu messen wäre, sondern auch an dem ausgewogenen Zusammenspiel von theoretischen und praktischen Anteilen.

Die Kommission ist der Ansicht, daß das Gesamtvolumen der fachpraktischen Ausbildung den Anforderungen des Beamtenrechtsrahmengesetzes (12 Monate) möglichst nahe kommen sollte, damit die Anerkennung der Hochschulprüfung als Laufbahnprüfung in diesem Punkte sichergestellt ist.

3. Organisation und Inhalt des Praktikums

Wenn man davon ausgeht, daß das Praktikum mit vier Monaten knapp bemessen ist, sollte diese Zeit vor allem dazu genutzt werden, durch Mitarbeit bibliothekarische Tätigkeiten kennenzulernen und einzuüben.

Im Rahmen des forschenden Lernens ist für Studenten und Ausbildungsbibliothek die Bearbeitung eines Praxisproblems („Untersuchungsthema“) sicherlich vielversprechend. Vielleicht ist aber diese Lernmethode doch im theoretischen Hochschulunterricht besser aufgehoben. Es besteht die Gefahr, daß die Studenten ihre Kräfte vorwiegend auf das Thema und dessen schriftliche Ausarbeitung konzentrieren. Auf längere Sicht ist zu befürchten, daß sich die zu untersuchenden Themen verschleifen; daneben erscheint der Betreuungsaufwand sowohl auf Seiten der Ausbildungsbibliotheken wie auf Seiten der Hochschule auf Dauer erheblich zu sein.

4. Verlängerung des Studiums auf sieben Semester

Unter Berücksichtigung der momentanen Arbeitsmarktsituation ist eine Verlängerung des Studiums auf dreieinhalb Jahre sicher weniger kritisch zu sehen, weil sie auch mit etwas mehr Spielraum für die Studenten verbunden ist: die Studenten müssen einerseits vermehrt ihren Unterhalt in den Semesterferien selbst verdienen und andererseits ist die Chance, nach dem Examen sofort eine Anstellung zu erhalten z. Zt. ohnehin geschwächt. Mit dreieinhalb Jahren allerdings gerät das Fachhochschulstudium in die Nähe der Regelstudienzeit des universitären Studiums. Auch wenn der Anspruch an die Qualität einer Ausbildung nie hoch genug sein kann, so muß festgestellt werden, daß sich auf der anderen Seite die Kluft zwischen Ausbildungsniveau und Beamtenbesoldung weiter vergrößert, wie jetzt im Haushaltsbegleit-

gesetz 1984 (Bundesgesetzblatt 1983, Teil 1, S. 1564 f) manifestiert wurde; danach erhalten Beamte bei einem Eingangsdienst der Besoldungsgruppe A 9 für die Dauer von drei Jahren die Grundgehaltssätze der Besoldungsgruppe A 8.

5. Zusammenfassend ist die Kommission der Ansicht, daß eine Verlängerung der fachpraktischen Ausbildung an der FHS Hamburg zwar grundsätzlich zu begrüßen ist, daß aber eine Erweiterung um lediglich eineinhalb Monate die Verlängerung der Gesamtstudienzeit um sechs Monate nicht rechtfertigt, zumal durch diese Studienreform die beamtenrechtlichen Voraussetzungen für die Anerkennung der Hochschulprüfung als Laufbahnprüfung nach wie vor nicht erfüllt werden.

Stuttgart, 28. 2. 1984

Bibliothekartag in Bielefeld

Mitgliederversammlung des VdDB

Wir möchten Sie nochmals herzlich zur Mitgliederversammlung am 14. Juni, 9.00 bis 12.30 Uhr, in die UB Bielefeld, Auditorium maximum einladen.

Unter TOP 5 d wird der erste Entwurf des Berufsbildes diskutiert, den die ad-hoc-Kommission bis Mitte Mai fertigstellt.

Zum TOP Anträge liegen keine Meldungen von Mitgliedern vor.

Ulla Usemann-Keller

Arbeitslose Kolleginnen und Kollegen aus dem VDB und VdDB

Kolleginnen und Kollegen, die derzeit bei den Vereinen als arbeitslos registriert sind, sind gemäß eines Vorstandsbeschlusses von VDB und VdDB von der Zahlung des Tagungsbeitrages zum Bibliothekartag in Bielefeld befreit.

Westfälischer Abend

Das Ortskomitee Bielefeld und die Vereinsvorstände möchten Sie noch einmal auf die Veranstaltung am Freitagabend aufmerksam machen. Dieses gesellige Beisammensein wird nicht den Ballcharakter der letzten Jahre haben, sondern soll die Möglichkeit geben, die begonnenen Gespräche und das Kennenlernen während des Bibliothekartages in einem westfälischen Rahmen fortzusetzen.

Das Ortskomitee Bielefeld möchte dazu nochmals alle Kolleginnen und Kollegen herzlich einladen.

Informationsstand VdDB

Während des Bibliothekartages in Bielefeld wird der VdDB in der Nähe des Tagungsbüros einen kleinen Informationsstand einrichten. An dieser Stelle bestehen die Möglichkeiten, die Vereinschriften zu erwerben, Informationen über den Verein zu erhalten und Kontakte zu schließen. Wir freuen uns über ein Gespräch mit Ihnen.

Als neue Vereinspublikationen zeigen wir an:

„Auswirkungen neuer Technologien auf Bibliotheken und Bibliothekare“ – Arbeitsbericht der ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen (gegen eine Schutzgebühr zu erwerben) und den Ersten Entwurf des Berufsbildes (für VdDB-Mitglieder kostenlos am Informationsstand).

Ulla Usemann-Keller

Ergänzungen und Korrekturen zum Programm des Bibliothekartages

Da sich inzwischen einige Dinge aktualisiert haben, möchten wir sie bitten, die folgenden Ergänzungen in Ihrer Programmheft zu übertragen:

Dienstag, 12. Juni	
17–18 Uhr:	Besoldungs- und Tarif-
ZIF	kommission des VDB und des
Vortrags-	VdDB – öffentlich
saal	
17–18 Uhr:	Ad-hoc-Kommission zur Erarbei-
ZIF	tung eines Berufsbildes für den
Großraum	gehobenen Dienst an wissen-
	schaftlichen Bibliotheken

Donnerstag, 14. Juni
14–16 Uhr:
UHG H2

Arbeitskreis für EDV
öffentlich
Erfahrungen mit dem mehrfach
genutzten Ausleihsystem BIAS
aus der Sicht eines Erstan-
wenders, A. BORUTTA, UuStB
Köln

. . . bei der Ablösung eines
laufenden Systems, G. WIERTZ,
BTH Aachen
und aus der Sicht des Planers,
W. BRINKMANN, HBZ Köln

Kongresse – Verbände – Nachrichten

Deutsche Bibliothekskonferenz Frühjahrssitzung

Auf der diesjährigen Frühjahrssitzung wurde beschlossen, daß bibliothekarische Veranstaltungsschwerpunkte mit der DBK abgesprochen werden sollen, damit die zunehmend registrierte Häufigkeit der Behandlung gleicher Themen vermieden werden kann.

Vereinen und Verbänden wird empfohlen, Probleme abzustimmen, um durch Konzentration die Außenwirkung zu erhöhen.

Ein weiteres Ergebnis der Sitzung ist ein Appell an die Bibliothekare, die ausländische Gäste betreuen.

Die Bibliothekarische Auslandsstelle stellt die Studienreisen für die ausländischen Gäste zusammen. Da diese Programmgestaltung aber nur auf die Bibliotheken beschränkt ist, bittet die DBK die Kollegen in den gastgebenden Bibliotheken, diese Gastgeberfunktion auch auf die dienstfreie Zeit auszuweiten. Ausländer – vor allem die aus fernen Kulturkreisen – sind in den meisten Fällen auf die Hilfe und Tips nach Dienstschaft angewiesen. U-K

Klaus G. Saur – Ehrenbürger der Technischen Universität Graz

Die Technische Universität Graz, die seit 1976 den Namen Erzherzog-Johann-Universität trägt, geht sparsam um mit der Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers. Fünf Namen – einen Schweizer und vier Österreicher – weist der Studienführer 1983/84 der im Jahre 1811 aus dem „Joanneum“ hervorgegangenen und 1865/66 zur Technischen Hochschule erhobenen Universität nach, während die Liste der Ehrendoktoren um ein vieles länger ist.

Doch seit dem 6. April 1984 ist auch ein Deutscher in die Reihe der so Geehrten aufgenommen: der Münchner Verleger Klaus Gerhard Saur. Im Rahmen eines akademischen Festakts im prachtvollen Saal der „Technik“ in der Rechbauerstraße verlieh ihm der Rektor der TU, O.Univ.-Prof. Dr. Stefan Schuy, in Anwesenheit zahlreicher Magnifizenzen, Spectabilitäten und geladener Gäste die Würde eines Ehrenbürgers der Technischen Universität Graz.

Die Vorstellung des zu Ehrenenden hatte der Dekan der Fakultät für Architektur und Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte, O.Univ.-Prof. Dr. Sokratis Dimitriou übernommen, der bei dieser Gelegenheit auch auf die technische „Vorbelastung“ von Saur hinwies: auf die beiden als Eisenhütteningenieure tätigen Großväter, von denen einer die Wuppertaler Schwebebahn erbaute, und auf den 1962 erfolgten Eintritt in das Ingenieurbüro des Vaters, der Maschinenbau-Ingenieur war. Klaus Saur selbst hatte

sich nach der Verlagslehre im Westdeutschen Verlag Opladen der dritten technischen Revolution angeschlossen und wurde innerhalb des Verlagswesens zu einem der Pioniere der Mikrofilmtechnik und der Informationstechnologie. Das auch als Verlag geleitete Ingenieurbüro wurde 1966 in „Verlag für Dokumentation“ umbenannt und erhielt 1978 den Namen „K. G. Saur Verlag“, der heute über Tochtergesellschaften in London, New York, Paris und Oxford verfügt.

Prof. Dimitriou hob von den Leistungen des Saur-Verlags besonders den 1971 begonnenen Aufbau einer Datenbank für Buch- und Bibliothekswesen hervor, die heute etwa 250 000 lieferbare und vergriffene Titel enthält, sowie die Entwicklung einer hochmodernen Mikrofiche-Technik, mit der z. B. schon rd. 5 Millionen Titelkarten aufgenommen und in einschlägigen Nachschlagewerken verarbeitet wurden.

Ebenso erfuhr die Festversammlung von den großen Gesamtverzeichnissen und Katalogen, die der Saur-Verlag schon abgeschlossen oder noch in Arbeit hat – und wer vorher Zeit hatte, einen Blick in die Bibliothek zu werfen, konnte auch die zahlreichen blauen und orangefarbenen Bände sehen, die jetzt in der TU-Bibliothek – neben umfangreichen Mikrofiche-Publikationen – zur Verfügung stehen.

Klaus Saur, dessen originelle und frei vorgetragene Dankesrede mit viel Beifall aufgenommen wurde, wußte geschickt einen Teil des auf ihn gehäuften Lobes an die Bibliothek der Technischen Universität und ihren Leiter, den auch hierzulande bekannten Dr. Karl Stock, weiterzureichen. Er versicherte glaubhaft, weshalb einfach die Notwendigkeit bestand, den „Marburger Index“ und das „Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums“ an die etatmäßig besonders knapp dotierte TU-Bibliothek zu liefern, um damit gleichzeitig die letzte Lücke beim Kundenkreis der deutschsprachigen Uni-Bibliotheken zu schließen.

Beim anschließenden Mittagessen sinnierte der Berichterstatter, ob Klaus Saur sich eine ähnliche Ehrung vielleicht im eigenen Land gewünscht hätte und den deutschen Universitäten nun gram wäre. Denn Grund genug für einen besonderen Dank hätten die deutschen Hochschulen gehabt angesichts des Engagements und der geschickten Verhandlungstaktik von Saur in der heiklen Angelegenheit „Einfuhrumsatzsteuer“, die – nach ihrem glücklichen Ausgang – den Bibliotheken doch eine Menge Geld und Arbeit erspart hat. Aber welcher Universität hätte man hier den Vortritt lassen und welchem Bibliothekar hätte man eine kostenlose Saur-Produktion gönnen sollen. Und wegen dieses Umstands wird Klaus Saur auch nicht unzufrieden die Rückreise von Graz nach München angetreten haben. Vielleicht hat er im Zug sogar ein neues Großprojekt konzipiert, mit dem er bald die Dankbarkeit seiner deutschen Kunden testen wird.

(Jürgen Hering)

Zur Novellierung des Urheberrechtsgesetzes

Zu der zwischen Verlegern und Bibliotheken kontrovers geführten Diskussion um das Urheber- und Kopierrecht liegen zwei grundsätzliche Äußerungen vor:

1. Der Börsenverein veröffentlichte jüngst eine zweite Denkschrift „Kopierrecht 2“, die sich mit Entwurf und Stellungnahmen der Regierung und des Bundesrates auseinandersetzt. Hierauf geht der Bericht des Vorstandes zur 30. Hauptversammlung des Börsenvereins in Mainz ein, abgedruckt im Börsenblatt Nr. 29 vom 10. 4. 1984, S. 1017 f.
2. Desgleichen hat der Deutsche Bibliotheksverband mit einer neuen Publikation in die Diskussion eingegriffen. Im März 1984 erschien: Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes zum Regierungsentwurf zur Änderung des Kopierrechts / im Auftrag erarb. von Bernhard Sinogowitz, Winold Vogt, Gerhard Schlitt. – Berlin: Deutscher Bibliotheksverband, 1984. – 9 S.

Dort heißt es im Vorwort (S. 1):

Die Bundesregierung hat zum Jahresende 1983 ihren Entwurf eines Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet des Urheberrechts dem Bundestag zugeleitet und damit eine neue Stufe in dem nun schon seit mehreren Jahren andauernden Gesetzgebungsverfahren erreicht (BT Drucksache 10/837). Der Entwurf wird nicht nur von einer offiziellen Begründung begleitet, sondern auch von einer kritischen Stellungnahme des Bundesrates (Anlage 2; S. 26–35) und einer dazu abgegebenen Gegenäußerung der Bundesregierung (Anlage 3; S. 36–42). Der Bundestag hat im neuen Jahr mit den Beratungen über den Gesetzentwurf begonnen; er wird die beigefügten Äußerungen der Gesetzgebungsorgane für seine Arbeit nutzbar machen.

Der Deutsche Bibliotheksverband (DBV) hält es für angezeigt, sich im gegenwärtigen Stadium des Gesetzgebungsverfahrens nochmals öffentlich zu äußern. Eine Stellungnahme ist um so mehr geboten, als der Börsenverein des Deutschen Buchhandels in einer soeben publizierten Zweiten Denkschrift seine Wünsche für das künftige Kopierrecht mit Nachdruck anmeldet und dabei Forderungen erhebt, deren Erfüllung das wissenschaftliche Arbeiten nicht nur finanziell ungerechtfertigt belasten, sondern auch ernsthaft behindern würde. Trotz zahlreicher schriftlicher wie mündlicher Auseinandersetzungen und öffentlicher Erklärungen von den verschiedensten Seiten sind manche gravierende Folgen der geplanten wie der geforderten Neuregelungen noch immer zu wenig bekannt. Die vorliegende Stellungnahme soll einen Teil der unerläßlichen Aufklärungsarbeit leisten.

Library Times International

A publication of Future World Publishing Company

Dear Colleague:

I have been appointed editor of the **Library Times International**, a new publication of the Future World Publishing Company. This publication will focus on new items of national and international importance in the field of library and information science from all over the world. It will be published bimonthly starting in July 1984 with issues following in September, November, January, March, and May of each year.

In order to bring librarians, library educators, and information scientists closer, and make this journal a true international publication, I need your help. I would appreciate receiving all types of new items of national and international importance related to your association and its members, your school and its faculty including news of appointments, grants, dates of professional meetings, any new library laws and resolutions in your state and/or country. Please send us the information on a regular basis. All news items will be edited in our office and full credit will be given to you for supplying us the information. If you have any publication or news-

letter which includes new items of interest, please send us copies on a complimentary basis, and in exchange we will send you our publication. Please send us the information on or before the following dates:

Issue	Date
July	May 15th
September	August 5th
November	October 5th
January	December 5th
March	February 5th
May	April 5th

The success of this much needed publication will depend on your help and cooperation. It is indeed a modest investment of your time for the visibility you and your association will get among the library communities, both in the United States and abroad, and bring the library world closer to each other.

Thank you very much in advance for your help and cooperation. I look forward to receiving your new items and/or publications on a regular basis.

R. N. Sharma, Ph.D.

Editor

P.O. Box 172

Conway, Pennsylvania 15027, USA

(412) 869-8559

In eigener Sache

Aus irgendwelchen Gründen fiel bei den RUNDSCHREIBEN 1983/2 und 4 die Auflage zu klein aus, so daß es uns nicht möglich war, wie gewohnt den interessierten Nichtmitgliedern ein Exemplar zuzustellen.

Weitere Schwierigkeiten gibt es bei der Verarbeitung der Adressenkorrekturen. Sie gehen zwar regelmäßig an die Versandfirma, scheinen sich dort aber in der EDV-Anlage zu verlaufen, denn mitunter dauert es Monate bis die Rückmeldung an uns kommt. Es ist eben auch eine Kostenfrage.

Wir bitten um Ihr Verständnis. Wir sind weiterhin bemüht, Ihnen das RUNDSCHREIBEN schnell und reibungslos zuzustellen.

Ulla Usemann-Keller

Mit dieser Folge verabschiedet sich der Pressereferent des VdDB, der nunmehr seit zwölf Jahren die Druckerarbeiten, die Gestaltung und die Herausgabe unseres Rundschreibens überwacht bzw. betreut hat – in den ersten Jahren „inoffiziell“ neben der Beiratsarbeit, dann als Pressereferent des VdDB und Beirat für Schleswig-Holstein (bzw. in den letzten 2 Jahren stellvertretender Vorsitzender).

Nach fast 25 Jahren Mitarbeit in Kommissionen, im Beirat und im Vorstand ist es gewiß gut, sich von jungen Kolleg(inn)en ablösen zu lassen, die mit frischem Schwung und neuen Ideen ans Werk gehen und hoffentlich auch immer die freie Zeit finden, die für diese zusätzliche Arbeit nötig ist, ohne auf einen Teil ihrer Nachtruhe verzichten zu müssen.

Ich danke den – leider nicht allzu zahlreichen – Kolleginnen und Kollegen, die durch eigene Beiträge, Zusendung von Hinweisen, Hauszeitschriften (wie die ausgezeichnet gemachte „Theke“ aus Heidelberg) oder Presseauschnitten, oder auch durch aufmunternde Kartengrüße aus dem Urlaub oder zu den Feiertagen meine Arbeit unterstützt haben. Ich danke Ihnen allen, daß Sie die kleineren und größeren Druckfehler hingenommen haben, die oft unvermeidbar waren, wenn (aus welchen Gründen auch immer) die Druckerarbeiten in allzugroßer Termintnot und Hektik fertig werden mußten. Zum Glück war die Zusammenarbeit mit der Druckerei stets und in jeder Hinsicht sehr angenehm. Bitte denken Sie daran: Auch meine Nachfolgerin braucht Ihre Unterstützung!

Horst Lüders

Kollegenpublikationen

VDB

- | | | | |
|--------------------------|---|---------------------|---|
| Häußling, Albert Angelus | Das Missale deutsch: Materialien zur Rezeptionsgesch. d. lat. Meßliturgie im dt. Sprachgebiet bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. – Münster: Aschendorff
Teil 1. Bibliographie der Übersetzungen in Handschriften und Drucken. – 1984. – XIV, 213 S. – (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen; 66) | Lüders, Horst | Kieler Schachgeschichte. In: 100 Jahre Kieler Schach-Gesellschaft von 1884. – Kiel 1984, S. 7–60, Anhang S. 79–87. |
| Marckwardt, Wilhelm | Paul Edmund Hahn: ein vergessener Fotojournalist d. ersten Stunde. – In: Fotogeschichte. – 3 (1983), H. 10. – S. 40–54. | Moll, Bernhard | Helmut Lemke : Bibliographie. – Kiel: Schleswig-Holstein. Landtag, Verwaltung, 1982. – 11 Bl. – 21 cm |
| Wikeley, John Keith | The Seven Sages of Rome and The Book of Sindbad : an analytical bibliography / Hans R. Runte; J. Keith Wikeley; Anthony J. Farrell. With the collab. of The Society of the Seven Sages. – New York: Garland 1984. – XXI, 234 S. – (Garland reference library of the humanities; 387) | Quenel, Hannelore | Gerd-Gaiser-Bibliographie / Siegfried Dangelmayr; Hannelore Quenel. In: Gerd Gaiser zum Gedenken. – Reutlingen, 1983. – (Schriftenreihe/Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Reutlingen; 5.) |
| | | Strohmeyer, Eckhard | Namibische National-Bibliographie / Namibian National bibliography : 1971–1975. – Basel: Basler Afrika Bibliographien, 1978. – XXXVIII, 242 p. – (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; vol. 20.)
desgl. 1976–1977. – Basel: 1979. – XX, 168 p. (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; vol. 21.)
desgl. 1978–1979. – Basel: 1981. – XXIV, 215 p. (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; vol. 24.)
Entwicklungsland Botswana : e. Auswahlbibliographie 1960–1981 / von Karla Beining; Barbara Bündenbender [u. a.] Eckhard Strohmeyer. Hrsg. von Eckhard Strohmeyer. – Basel: Basler Afrika Bibliographien, 1983. – X, 110 p. – (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; vol. 26.)
Umfassende Bibliographie der Völker Namibiens (Südwestafrikas) und Südwestangolas / Comprehensive bibliography of the peoples of Namibia (South West Africa) and Southwestern Angola / von Eckhard Strohmeyer und Walter Moritz. Vol. 1. – Kampala/Uganda; Spenge 2/Deutschland, 1975. – XIX, 349 p.
desgl. Vol. 2. – Karben: [publ. by the author], 1982. – XIV, 400 p. |

VdDB

- | | | | |
|------------------|---|--|--|
| Brach, Gisela | Heinrich Focht (1861–1929). Ein vergessener Trierer Mundartdichter. In: Neues Trierisches Jahrbuch. 1983, S. 93–97.
Ludwig-Steinbach-Euren (1893–1944). Ein Mundartdichter u. Heimatschriftsteller. T.2. In: Neues Trierisches Jahrbuch. 1983, S. 85–92.
Mittelrhein - Moselland - Bibliographie. Schrifttum über d. Regierungsbezirke Koblenz u. Trier 1982. Mit Nachtr.bearb. unter Mitarb. von Ekkehard P. Langner u. Käte Volkers. – Koblenz: Landeshauptarchiv, 1983. – VI, 324 S. (Veröffentlichungen aus Rheinland-Pfälzischen und Saarländ. Archiven; Kleine Reihe, H. 15,7.) | | |
| Johannes, Detlev | Bücher, die zu Buche schlagen: Der Beitrag jüdischer Mitbürger zu Literatur und Wissenschaft. – Worms: Stadtbibliothek, (1984). – 150 S.: Ill. – 21 cm | | |

Personalnachrichten

VDB

OBR Dr. phil. Lutz Reichardt, bis zum 31. März 1984 Leiter der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Esslingen, hat – nach Auflösung dieser Hochschule – am 2. April 1984 seinen Dienst bei der Universitätsbibliothek Stuttgart aufgenommen.

VdDB

Verstorben

Tovar, Eduard (Drensteinfurt-Waldstedd) gestorben am 27. 12. 1983

VdDB: Neue Mitglieder

Baals, Gabriela
Barden, Roswitha

Behm, Gudrun
Benary, Alexander
Bettermann, Monika
Bitsch-Hanisch, Angelika

Hamburg, SuUB
Frankfurt a. M., StuUB, Fachber. Erziehungswiss.
Paderborn, UB
Mannheim, UB
Bonn, Deutscher Bundestag, B.
Kaufbeuren, Techn. Schule f. Luftwaffe, Fachber. f. Elektrotechn., B.

Bruns, Jürene	Hamburg, FHS Bibliothekswesen	Fromme, Monika	früher: Köln jetzt: i. R.
Burchard, Ilse-Maria	St. Augustin, GMD	Grossmann, Astrid	jetzt: Wehser, Astrid
Courage, Maria Anna	St. Augustin, GMD	Günther, Brigitte	früher: Stuttgart, Württ. LB jetzt: i. R.
Duensing, Monika	Bremen, SuUB, Bibliothek f. Nautik	Karl, Lothar	früher: Düsseldorf, Bundesw., ZB jetzt: Neubiberg, Bundeswehr-hochschule München, B.
Elgaß, Gerhard	Hamburg, Hochschule d. Bundeswehr, B.	König, Elisabeth	früher: Mainz, UB jetzt: Konstanz, UB
Faulstich, Anne-Rose	Frankfurt a. M., IRW-Inst., B.	Küpper, Barbara	jetzt: Stamm, Barbara
Gömpel, Renate	Frankfurt a. M., DB	Leinemann, Edeltraut	früher: Hildesheim, Hochsch., B. jetzt: i. R.
Größner-Vitz, Ursula	Düsseldorf, Verwaltungs- Wirtschaftsakad., B.	Liese, Helmut	früher: Bonn, DFG-Bibliotheksref. jetzt: i. R.
Heinrich, Heike	Stuttgart, FHÖV, FB VII	Lüdtke, Hannelore	jetzt: Moldenhauer, Hannelore
Heithus, Clemens	n. D.	Mohr, Ursula	jetzt: Mohr-Dietz, Ursula
Henkel, Claudia	Bochum, Ruhr-Univ., Abt. Wirtschaftswiss., B.	Morell, Margret	jetzt: Itor, Margret
Hocke, Gudrun	Dortmund, UB	Müller-Zarth, Eleonore	früher: Berlin, SBPrK jetzt: i. R.
Jantsch, Winfried	Mannheim, Pädagog. Zentralb.	Pfahler, Helga	früher: n. D. jetzt: Regensburg, UB
Kastens, Karin	Nymwegen, Max-Planck-Inst. f. Psycholinguistik, B.	Prossig, Christa	früher: Siegen, GHB jetzt: Frankfurt a. M., Senckenberg-B.
Katzschmann, Michael	Göttingen, Jurist. Seminar, B.	Rohrhirsch, Georg	früher: Passau, UB jetzt: München, Bayer. Landtg., B.
Kimmelman, Regina	Stuttgart, FHÖV	Scheuer, Sabine	früher: Mainz, StB jetzt: Bonn, Bundesverkehrsministerium, B. und ZB der Landbauwiss.
Konze, Ingeborg	Köln, FHS f. Bibliotheks- u. Dok.-wesen	Schlacht, Irmgard	früher: Hamburg, SuUB jetzt: i. R.
Kriesten, Gernot	Kassel, GHB	Schleinitz, Hedwig Freifrau v.	jetzt: Harnier, Hedwig Freifrau von
Kühn, Karin	Paderborn, UB	Schmidt, Gudrun	früher: Siegen, GHB jetzt: i. R.
Langer, Cornelia	Köln, UuSt	Schübler, Elsa	früher: Mainz, UB jetzt: i. R.
Marschner-Ruthof, Ulrike	Hamburg, SuUB	Staffen, Ilse	früher: Hamburg, SuUB jetzt: i. R.
Peters, Waltraud	Aachen, RWTH/Zweigb. Medizin	Toepler, Eleonore	früher: Bonn, UB jetzt: i. R.
Pewestorf, Angela	Berlin, TU/UB	Vogt, Elke	früher: Kaiserslautern, UB jetzt: Osnabrück, UB
Pichler, Renate	Trier, Inst. f. Arb.-Recht u. Arb.-Beziehungen in d. Europäischen Gemeinschaft, B.	Wiegand, Thomas	früher: Berlin, Ausbildung jetzt: Berlin, BGK
Rautenberg, Anke	Stuttgart, FHÖV	Wolf, Ilse Charlotte	früher: Bremen, UB jetzt: i. R.
Reinhold, Dorothea	Berlin, FU		
Schulte zur Surlage, Brigitte	Darmstadt, TFH, FB 2		
Schweitzer, Elke	n. D.		
Sledge, Gisela	Frankfurt a. M.? StuUB		
Wegener, Susanne	Saarbrücken, UB		
Wendt, Karsten	Dortmund, FHS, B.		
Westermann, Maria-Anna	Hamburg, GEWOS		
Zwirner, Sibylle	Freiburg, Univ, FAK.-B. Forstw.		
Veränderungen		VdDB	
Adelt, Barbara	jetzt: Marschallek, Barbara	Verbesserung	
Bauermeister, Junko	früher: Tokyo, Außenstelle d. GID jetzt: Hannover, TIB	Lexuth, Petra	jetzt: Lexuth-Thomä, Petra – nicht wie versehentlich angegeben, Lexuth-Thoma.
Bense, Dora	jetzt: Marszalek, Dora		
Bluhm, Hella	jetzt: Bluhm-Stieber, Hella		
Brunner, Gertrud	früher: München, Staatl. Bibliotheken jetzt: n. D.		
Busser, Angelika	früher: Ausbildung jetzt: Reutlingen, EKZ		
Finck, Luise	früher: Hamburg, UB jetzt: i. R.		